

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fähr's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntag. Infections-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile
oder deren Raum 35 Pfg.

Nr. 115.

Dienstag den 25. September 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

(Aus dem braunschweigischen Landtag.) In der
Sonntags-Sitzung des Landtages teilte im Namen der
staatsrechtlichen Kommission Abg. Dr. Schmidt mit, daß
eine Vereinbarung stattgefunden habe, wonach eine Re-
solutions- und Regentenschaftsfrage erst auf
die Tagesordnung der am nächsten Dienstag statt-
findenden Sitzung gesetzt werden soll. Bis dahin be-
schränkt sich die staatsrechtliche Kommission lediglich da-
rauf, eine Antwort auf die Botschaft des Re-
gentenschaftsrates zu geben. Diese Antwort soll
dem verstorbenen Prinzregenten hohes Lob für sein Wir-
ken und fahrt fort:

„Ein echt deutscher Fürst, ein ritterlicher Zeuge der
Majestät unseres deutschen Vaterlandes, ein Vorbild
deutscher Treue gegen Kaiser und Reich, ebenso wie
gegen unser Braunschweiger Land, so wird der Entschla-
tene unter uns fortleben. Der Ruf, der nunmehr an
uns ergangen ist, an der hochernsten Entscheidung über
die Zukunft unseres Landes mitzuraten, wird unsere
volle Bereitwilligkeit finden. Wir haben das feste Ver-
trauen, daß durch göttliche Führung Regentenschaftsrat
und Landesversammlung die richtigen Wege für die
Wohlfahrt des Landes finden werden.“

Diese Antwort wurde vom Landtage einstimmig und
ohne Debatte angenommen.

(Amnestie.) Der Großherzog verfügte anlässlich
des Gedenktages eine umfangreiche Amnestie. Unter
den Begnadigten befinden sich zwei seinerzeit wegen Mor-
des zum Tode Verurteilte, die dann zu lebenslänglichem
Gefängnis begnadigt wurden. Außerdem hat das Justiz-
ministerium auf Grund der ihm übertragenen Begna-
digungsbefugnisse eine Reihe Gnadenakte eintreten
lassen.

Der Großherzog von Hessen trat eine etwa zehn-
tägige Reise an. Man vermutet, daß er eine Zusam-
menkunft mit dem Zaren haben wird.

(Schiffstau.) Sonntags fand in Danzig die
Zurückkunft des Kreuzerunterbaues D in Gegenwart der
Spitzen der Behörden und zahlreicher geladener
Gäste statt. Oberbürgermeister Gauß-Stuttgart hielt
die Taufrede und taufte das Schiff im Auftrag des
Kaisers auf den Namen Stuttgart.

Ausland.

Russland.

(Anschlag auf den Generalgouverneur von Riga.)
Am Sonntag gegen 6 Uhr der Generalgouverneur
Sollhub auf dem Bürgersteig die Bessow-
straße entlang schritt, wurde aus dem Fenster eines
Hauses eine Bombe geworfen, die auf dem Pflaster
explodierte und ein Schaufenster zertrümmerte, aber
keinen weiteren Schaden anrichtete. Eine sofort ange-
stellte Durchsuchung des Hauses hat zur Ermittlung des
Täters nicht geführt.

Türkei.

(Die Türkei rüstet.) Nach einer Meldung der
Frankfurter Zeitung aus Saloniki werden auf Anor-
dnung des Kriegsministeriums in den Wilajets Saloniki

und Monastir 14 Bataillone Redifs 2. Klasse
einberufen.

Amerika.

(Der Aufstand in Kuba.) In den Vereinigten
Staaten wird jetzt die letzte Hand an den Vorbereitungen
zur Expedition nach Kuba gelegt, nachdem die Versuche,
durch gütliches Zureden die Parteien zu einem Aus-
gleich zu bringen, als gescheitert gelten müssen (siehe
2. Blatt). General Funston ist unterwegs nach Havana;
dieser frühere Freiwilligenoffizier, der sich zuerst auf
den Philippinen und dann als Kommandant in San
Francisco zur Zeit der großen Erdbebenkatastrophe aus-
gezeichnet hat, soll nun die militärischen Operationen

Der Verlag der
„Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

kostenlose
Unfall-Unterstützung

eingerichtet, aus welcher bei Unfällen, nach
Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die
Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark
erhalten können.

auf Kuba leiten. In der amerikanischen Presse wird
übrigens behauptet, daß eine deutsche Firma wegen Waf-
ferlieferung mit den kubanischen Insurgenten in Ver-
handlung stehe.

Auf Kuba soll, wenn Palma mit seinen Ministern
zurücktritt, zunächst ein amerikanisches Militär-Gouver-
nement eingesetzt werden. Ein der Regierung nahestehen-
der Kongreßabgeordneter erklärte, daß die bewaffnete In-
tervention der Vereinigten Staaten am 25. d. M. be-
ginnen werde. Der Insurgentenführer General Ernest
Urbert hat eine Proklamation erlassen, worin es heißt:
Wenn Palma nicht nachgeben sollte, werde alles Eigen-
tum zerstört werden, um die amerikanische Intervention
zu erzwingen. Die Ausständischen Kubaner seien gewiß,
daß Roosevelt die jugendliche Republik nicht annehmen
werde, da er persönlich mitgeholfen habe, Kuba von den
Spaniern zu befreien. Die New Yorker Tribune behauptet,
die kubanische Revolutions-Junta in New York habe in
Deutschland vor drei Wochen eine große Menge Waffen
und Munition für die Rebellen bestellt. Die Bestellung
soll bei einer Hamburger Firma erfolgt sein und sich
auf 6000 Mauser-Gewehre und eine Million Patronen
belaufen haben. Der Auftrag wurde jedoch widerrufen,
da erst das Resultat der Friedensverhandlungen abge-
wartet werden sollte. Wenn diese aber endgültig schei-
tern, sollen die Waffen, wie das Blatt wissen will,
wirklich geliefert werden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. Sept. (30 Jahre Feuerwehr.) Anlässlich des
30jährigen Bestehens hatte unsere Turnerfeuerwehr in Verbindung mit
einem Kränzchen des Turnvereins am Sonntag eine kleine Gedenk-
feier in Form einer Festübung veranstaltet. Nach Abholung der Ge-
räte vom Gerätehusen zur Turnhalle wurde von hier aus unter
Vorantritt der Herzoglichen Kapelle zum Übungsplatz an der neuen
Rektoratsschule marschiert. Hier fanden zunächst Übungen der S.-
gerabteilung am neuen Steigerturm statt und danach wurde ein
Sturmangriff auf das neue Rektoratsschulgebäude und den Steiger-
turm vorgeführt. Die Wehr stand hierzu mit ihren Geräten am
Gerätehusen versammelt und nach dem Erörtern des Signals wurde
im Lauffschritt vorgegangen. In überraschend kurzer Zeit war die neue
mechanische Leiter vor der Rektoratsschule fertig zum Gebrauch auf-
gefahren und nach Verlauf von 3 Minuten tauchte der erste Wasser-
strahl aus der Schlauchleitung über das Dach des Gebäudes hinweg,
nach weiteren 2 Minuten wurde auch vom Steigerturm aus mit zwei
Schläuchen Wasser gegeben. Auch das Retten von Menschen aus den
oberen Stockwerken mittels des Seiles wurde vorgeführt und gelang
sehr gut. Sämtliche Übungen wurden sehr exakt und schnell ausge-
führt, so daß wir in Bezug auf die Leistungsfähigkeit bei eintreten-
der Feuersgefahr uns gewiß auf unsere Wehr verlassen können. Nach
Beendigung der Übungen ging zur Turnhalle zurück, wo dann Schau-
turnen und Konzert stattfand. Die vorgeführten turnerischen Übun-
gen von Mitgliedern des Turnvereins zeigten, daß außerordentlich
flüssig geübt wird und daß die Leistungen des Vereins auf turne-
rischem Gebiete keinen Vergleich zu scheuen brauchen. Um 8 Uhr
nahm der Festball seinen Anfang und dieser bildete einen würdigen
Abschluß der ganzen Veranstaltung.

Kamen, 25. September. (Bergarbeiter-Bewegung.) Die Siebener
Kommission der Bergleute hat am Sonntag Beschlüsse gefaßt,
die beweisen, daß in Bezug auf rein ökonomische Angelegenheiten
die Bergarbeiter aller politischen und konfessionellen Richtungen einig
sind. Es wurde nämlich ohne Widerspruch beschlossen, daß die
Siebenerkommission mit allen Bergarbeiterverbänden des In- und
Auslandes zur Neuverhandlung der Lohnfrage in Verbindung
treten solle. Auch über die Zensurfrage und das Ueberschichtwesen
wurde beraten, wobei sich gleichfalls Einstimmigkeit sämtlicher Ver-
treter ergab. Der einstimmige Beschluß der Siebenerkommission über
eine internationale Regelung der Lohnfrage kommt überraschend. In
den letzten Tagen wurden in der Presse des Ruhrbezirks Stimmen
laut, die von einer Zerküftung zwischen den Verbänden und von
einem bevorstehenden Zusammenbruch der Siebenerkommission orke-
sterten. Der Essener Beschluß beweist, daß in allen wirtschaftlichen Fra-
gen volle Einstimmigkeit zwischen den Bergarbeiterverbänden herrscht.
Die politischen Unterschiede, die einer Verwirklichung zu einer einzigen
großen Bergarbeiterorganisation heute noch entgegenstehen, werden
es nicht verhindern können, daß in einem etwaigen Lohnkampf
der christliche Gewerksverein und die Hirsch-Dunderländer mit dem
alten Verbande und den Polen ebenso Hand in Hand gehen werden
wie bei dem großen Januaraufstand des vorigen Jahres.

Kamen, 25. September. (Herbst-Anfang.) Vorgefunden nach
12 Uhr, just um die Zeit, da Frau Sonne aus dem Himmels-
der Jungfrau in das der Wage trat, und zum zweiten Male im
Jahre Tag und Nacht hinsichtlich der Zeitdauer einander gleich nahe,
nahm der freundliche Sommer Abschied von uns und stellte uns
seinen Nachfolger, den fruchtbareren Herbst vor. Die Trennung
von der schönen Jahreszeit fällt uns gar nicht leicht und wir
müssen uns große Mühe geben, dem neuen, etwas rauheren Gast,
der sich bei uns einführt, kein allzu unfreundliches Gesicht zu
zeigen. Der Herbst ist aber feinfühlig genug, um das gar bald

Die Breslauer Krawalle.

Zu Beginn der Freitag Nachmittags-Sitzung teilte Vert. Weizmann
mit, daß vier Arbeitswillige den Strafantrag wegen Beleidigung
zurückgezogen hätten. — Der nächste Zeuge, Bezirksleiter des
Metallarbeiterverbandes Schlegel erzählt zunächst die Geschichte
des Streiks und der Aussperrung. — Vert. Mamroth: Wie war
die Stimmung der Aussperrten? Waren das alles Leute,
die gern gearbeitet hätten? — Zeuge: Jawohl, die Leute klagen
darüber, daß sie ausgesperrt seien. — Vert.: Wie wollen
sie nun erklären, daß die Aussperrten in vollen Häufen nach
dem Striegauer Platz zogen? Das kann doch nur geschehen sein, um
denjenigen, die die Arbeit fortsetzen, zu veranlassen, auch die Arbeit
fortzusetzen? — Zeuge: Ich kann das nur durch die allgemeine
Erregung erklären, die unter den Aussperrten herrschte. Beson-
ders die Leute des Linienbetriebes, um den es sich hier han-
delt, waren erregt, weil sie gar nicht von dem Formersfeld betroffen
waren. Zeuge gibt noch an, daß im ganzen etwa 5000 Arbeiter aus-
gesperrt waren und daß die Zahl der Arbeitswilligen sich insge-
samte auf 2000 belief. — Zeuge, Anstreicher Scholz wurde ohne jede
Veranlassung von einem Schuhmann mit dem flachen Säbel über den
Hals geschlagen und trug infolgedessen eine Verletzung davon, die
zweimonatlichen Aufenthalt im Hospital nötig machte. Als er
dann aus dem Hospital herauskam, wurde er verhaftet. Der
Beleidigung dieses Zeugen widerspricht der Staatsanwalt, weil
er dringend der Teilnahme am Aufstand verdächtig sei. Der
Zeuge wird trotzdem vereidigt. — Auch der nächste Zeuge, der
Fischer Gille, der am Abend des 19. April gegen 7 Uhr den

Striegauer Platz passierte, hat von einem Schuhmann einen flachen
Säbelhieb über den Kopf und einen Säbelhieb in die Schulter
bekommen und mußte 14 Tage im Hospital zubringen. — Vert.:
Waren Sie am Krawall beteiligt? — Zeuge: Nein. — Staatsanw.:
Ist es nicht möglich, daß Sie den Stich durch ein Versehen des
Schuhmanns erhalten haben, und daß er Ihnen gar nicht gegolten
hat? — Zeuge: Das ist ausgeschlossen. Ich stand ganz allein, und
nach einer anderen Person konnte der Schuhmann gar nicht ge-
schlagen haben. — Nach weiterer Vernehmung einiger Arbeitswilliger
wurde die Verhandlung vertagt.

In der Sonntags-Sitzung bekundete der erste Zeuge, Schuhmann
Hofrichter, er habe gesehen, wie ein Schuhmann auf dem
Striegauer Platz hinter einem Mann herlief. Der Mann stürzte,
und da sei der Schuhmann über ihn gestolpert. Davon, daß
mehrere Schuhleute gleichzeitig auf einen am Boden liegenden Mann
losgefallen hätten, wie es die Angeklagte Haase gesehen haben
will, könne keine Rede sein. Der Zeuge hat weiter gesehen, wie
sein Kollege Markwart von der Menge umringt worden sei.
Wöglich sei aus der Menge auf Markwart ein Mann getreten,
der ein gezücktes Messer in der Hand hatte. „Machen Sie,
daß Sie herauskommen“, rief er (Zeuge) dem Markwart zu, „man
will Sie stechen!“ — Vert.: Nennen Sie den Mann wieder? —
Zeuge: Ja, es ist der Angeklagte Schneider. — Schneider
gibt zu, zur fraglichen Zeit auf dem Striegauer Platz gewesen
zu sein. Es sei auch richtig, daß er ein Messer in der Hand
gehabt habe. Aber davon, daß er den Schuhmann habe stechen
wollen, könne keine Rede sein. Zeuge Schuhmann Markwart sagt
aus, er habe gesehen, wie zwei Fußschuhleute von einem Menschen-

knäuel hart bedrängt wurden. Er sei deshalb in den Knäuel hin-
eingetreten, um ihn auseinanderzutreiben. Das gelang ihm aber
nicht, denn die Menge schloß sich nun um so dichter zusammen.
Wöglich sei ein Mann aus der Menge herausgetreten mit einem
gezückten Messer in der rechten Hand und habe nach den Schuh-
leuten gestochen. — Vert.: Wissen Sie genau, daß der Mann
einen Beamen stechen wollte? — Zeuge: Seiner Haltung nach
zu urteilen, muß ich das annehmen. — Vert.: Ist es der Ange-
klagte Schneider gewesen? — Zeuge: Ich sehe den Mann recht genau
an. — Zeuge: Schneider ist der Mann. (Bewegung.) Zeuge Schuh-
mann Hoyer schildert den gleichen Vorfall. Auch er erkennt den
Schneider wieder. — Der Angeklagte Schneider gibt an, an
jenem Abend betrunken gewesen zu sein. Er gebe auch zu, ge-
schimpft zu haben, aber nicht auf die Arbeitswilligen oder die
Schuhleute, sondern auf die Steuern. (Heiterkeit.)

Am Nachmittag wurde noch der Direktor der Maschinenbauanstalt
Neumann der über die Aussperrung und die Beteiligung der Ver-
bände Aussagen zu machen hat, namentlich auch darüber ob zur
Aufhebung der Austritt aus den Organisationen den Arbeitern als
Bedingung gestellt sei. Ueber die gleiche Angelegenheit werden auch
noch die Verbandsleiter vernommen und bekräftigen die Aussagen,
daß den Arbeitern die erwähnten Bedingungen, wenigstens zum
großen Teil gestellt sind. Nachdem noch ein Zeuge bekundete, daß ein
Mann, welcher allein und ruhig über die Straße ging, von einem
Schuhmann ohne Veranlassung mißhandelt worden sei, wird die
Beweisaufnahme geschlossen.

herauszumerken und da hat er denn nicht Eiligeres zu tun, als sich wenigstens in der ersten Zeit seiner Regenschaft von der besten Seite zu zeigen. Er versucht es hier und da noch einmal, sommerliche Temperatur herbeizuführen und beschert uns schöne Tage, die uns hinauslocken zu rüftiger Wanderung durch Feld und Wald. Im Walde produziert sich nun der Herbst gar bald als Maler, der allerlei leuchtende Farben auf seiner Palette hat, vom schwebigen Gelb bis zum tiefsten Rot. In allen Farben läßt er die Blätter vor unseren Augen schimmern, so daß wir unwillkürlich Achtung vor ihm und seinem Talent bekommen. Wenn wir aber draußen über die kahlen Felder schreiten, dann gemahnen uns die silbernen Fäden, die uns umschweben, daran, daß es zu Ende geht mit der Pracht der Natur, daß die schönen Tage gezählt sind. Und wenn der Herbst erst einmal merkt, daß wir ihn durchschaut haben, dann kennt er keine Rücksicht mehr. Heulend und schauend fährt er im Sturme über Feld und Wald dahin und rüttelt so lange mit gewaltiger Faust an den Stämmen und Ästen, bis kein Blatt mehr an den Zweigen hängt und der Boden mit einem rauschenden Teppich moderner Laubes bedeckt ist. Die Menschen aber, die nun nichts mehr von ihm wissen wollen, treibt er mit Regen- und Hagelschauern zornig in ihre Behausungen.

Kamen, 25. September. (Verschiedenes.) Die amtliche Gewinnliste der 3. Klasse 215. Preuß. Klassenlotterie ist erschienen und bei den königlichen Klassenlotterien einzusehen. Die Gewinne gelangen zur Auszahlung, die Freilose können abgehoben werden. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 2. Oktober er. erfolgt sein.

Aus verschiedenen Bezugsgebieten kommen anhaltend Klagen über großen Wechsel in den Belegschaften. Auf einigen Jochen beträgt der Wechsel in den letzten Monaten je mehrere Hunderte. Zum 1. Oktober liegen wieder zahlreiche Kündigungen auf Seiten der Arbeitnehmer vor.

Die Regierung zu Amsberg hat die Kreisschulinspektoren ihres Bezirkes ermächtigt, den Lehrern, die sich an dem 3. Oktober d. J. stattfindenden Feier des hundertjährigen Bestehens des Lehrerseminars zu Soest beteiligen wollen, auf Antrag den erforderlichen Urlaub zu erteilen.

Dortmund, 22. Sept. Eine Entführungsgeschichte, die eines abenteuerlichen Ansehens nicht entbehrt, hat dieser Tage in Berlin ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Ihren Anfang nahm sie in Dortmund. Während die Eltern im Nachbarort Justiz weitten, ließ sich das betriebe zwanzigjährige Töchterchen nach Berlin entführen. Die Eltern betrauten einen Privatdetektiv mit den Recherchen nach der Entführerin und kamen selbst nach Berlin zur Jagd auf die Tochter. Da diese aber von ihrem Beschützer, einem — was das Mädchen nicht wußte — mehrfach vorbestraften Manne von hünenerlicher Gestalt in einem Pensionat unter falschem Namen einlogiert worden war, blieben alle Nachforschungen ohne jeden Erfolg. Schließlich versiel man auf ein probates Mittel: Die Suche im Automobil. Das half. Auf dem Alexanderplatz stieß man auf das Pärchen, das gerade in eine Droschke steigen wollte. Es kam zu einer prinzipiellen Szene zwischen Vater, Tochter und Entführer, die ihre Fortsetzung in den Korridoren des Polizeipräsidiums fand. Schließlich kam eine Einigung zustande: die junge Dame blieb in Berlin, aber unter tugendhaftem Schutz bei dem Privatdetektiv Hauschild. Später winkt ihr ein — Pensionat im Auslande.

Witten, 22. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Gussfabrikwerft. Der Invalide Ernst Fischer sollte dort Sande abfahren. Als plötzlich aus einem Kessel Dampf ausströmte, schenkte das Pferd und der Wagen ging Fischer über den Körper. Man brachte den Bedauernswerten in seine Wohnung, wo er aber schon nach kurzer Zeit starb.

Witten, 22. Sept. (Neues Walzwerk.) Das „Gussfabrikwerft Witten“ hat in der Aue mit dem Bau eines neuen Walzwerkes begonnen. Das Werk will von der Stadt auch einen Teil der Herrenwiese ankaufen, um darauf eine neues Schmelzwerk zu bauen.

Rochum, 22. Sept. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht wurde bei dem Kaufmann Wörren auf dem Hellweg ein Einbruch verübt. 400 M. bar, ein Chefbuch und Sparassendbücher über mehrere tausend Mark fielen den Räubern in die Hände.

Rochum, 24. Sept. In dem Neubau eines Landwirtes an der Hernerstraße auf Hofstedter Gebiet fand man den 52-jährigen Arbeiter August Zieger mit zerhacktem Kopf als Leiche. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich der Mann in der Nacht ein Schlafquartier in dem Neubau gesucht und war in der Dunkelheit abgestürzt.

Wattenscheid, 21. Sept. Dem Tode entronnen durch einen glücklichen Zufall ist auf Besse Morgensonne ein Bergmann, der durch hereinbrechendes Gestein verschüttet wurde. Man schritt sofort aus Rettungsweck und war freudig überrascht, den Totgeglaubten aus dem Schutte völlig heil hervorgehen zu sehen. Es kam daher, weil beim Steinfall eine Höhlung entstanden war, in der er seine Rettung unversehrt abwarten konnte.

Hagen, 22. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung erhob der sozialdemokratische Stadtverordnete Weil dagegen Einspruch, daß ihm als Einquartierung zwei Mann und acht Pferde überwiesen worden seien. Seine Wirtschaft stehe unter Militärbesatz, so daß Soldaten bei ihm nicht verkehren dürften, und wenn er an diesen nichts verdienen dürfe, wolle er auch keine Einquartierung, bei der er Geld zusehe. Er ersuche daher um Zurücknahme der Einquartierung.

Sohlentunburg, 22. Sept. Ein gräßlicher Unglücksfall widerfuhr dem etwa 13-jährigen Schüler Alb. Friedrichs hier. Er erkletterte an der Mühlenberggrötte einen Kastanienbaum, um einige von den Kindern so beliebten Kastanien zu pflücken und trat auf einen Zweig, der unter ihm abbrach. Seine jugendliche Verhaftigkeit sollte er leider schwer büßen, denn er stürzte ab und fiel auf den Kopf. Dr. Morawetz, der zufällig des Weges kam, schaffte das bedauernswerte Kind mit seinem Motorwagen sofort ins Krankenhaus, wo er ihm die erste Hilfe angedeihen ließ.

Minden, 24. Sept. Bei der Landtagswahl für Minden I (Minden-Lübbecke) erhielten von 472 abgegebenen Stimmen der Kandidat der deutsch-konservativen Partei, Verwaltungsdirektor der königlichen Museen, Geheimrat Hoffe-Berlin, 318, Landwirt Sültemeyer-Sahlen vom Bund der Landwirte 115, der wilskonservative Landwirt Peterhagen 25 und der sozialdemokratische Maurerpolier Röhner-Dröden 14. Ersterer ist gewählt.

Elfen, 24. Sept. (Ein roher Mensch.) In der Krögerschen Wirtschaft erriet ein Reservist und ein Rekrut in Wortwechsel, wobei der Reservist den Rekruten vor das Schienbein trat. Hierdurch wurde der Rekrut so erbozt, daß er seinen Säbel zog und dem Reservisten in den Magen stieß. Der Schwerverletzte, ein nächster Mann, wurde noch am Abend in das Garnisonlazarett nach Baderborn gebracht und in der Nacht noch eilich vernommen. Der Rekrut, ein roher, als Zivilist schon zweimal wegen Körperverletzung bestraffter Mensch, verheiratet, war betrunken. Seine Verhaftung erfolgte sofort. Ob der Unglückliche am Leben bleibt, ist sehr fraglich.

„Effen, 22. Sept. Das Elektrizitätswerk in Linden an der Ruhr ist nach langen Verhandlungen an die Gesellschaft Westfalen übergegangen.

„Effen, 21. Sept. (Nicht abspringen.) Dienstag Abend sprang in der Clarastraße ein älterer Herr von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er stürzte und blieb bewußtlos am Boden liegen. Er wurde von Passanten aufgehoben und in eine nahe gelegene Wirtschaft gebracht, wo sofort ärztliche Hilfe geholt wurde. Wie wir hören, hat der Vermiste schwere innere Verletzungen davongetragen. Er wurde nach Anlegung des Notverbandes ins Krankenhaus gebracht.

Barmen, 22. Sept. (Gefährliche Kinderstrolachei.) In Langerfeld füllte der 12-jährige Schüler Emil C. in Gegenwart einiger Schulkameraden eine Flasche mit ungelöshtem Kalk, schüttete Wasser hinzu und verstopfte soeben die Flasche. Der Schüler W. H. von Langerfeld, der trotz Warnungsruf stehen geblieben war, wurde durch die unaussprechliche Berstung im Gesicht so schwer verletzt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

„Dorhausen, 22. Sept. Zwei schwere Einbrüche sind hier in vergangener Nacht bei dem Althändler von der Sand und in dem Abzahlungsgehalt Schneider u. S. von bis jetzt nicht ermittelten Dieben verübt worden. Es wurden bei von der Sand für 2500 M. Schmuckstücke, und zwar goldene Damen- und Herrenuhren, goldene Ketten, Armbänder u. dgl., bei Schneider u. S. für 600 M. Betten, Kleider und Wäsche gestohlen.

Düsseldorf, 22. Sept. (Selbstmord.) Unterhalb der Fähr in Bolmerswerth sprang nachmittags ein unbekannter Mann von der Spitze einer Kribbe aus in den Rhein und ertrank. Der Betreffende hatte vor der Tat in einer nahegelegenen Wirtschaft eine Flasche Bier getrunken, worauf er spurlos zum Rhein lief. Die Leiche wurde bisher noch nicht gefunden.

„Kupferdreh, 22. Sept. (Eisenbahnunfall.) In der Nähe des Bahnhofes Kupferdreh fuhr eine mit leerem Radwagen bespannte Lokomotive in den von Speldorf einfahrenden Zug. Ein Schaffner wurde verletzt. Die auffahrende Lokomotive, der Tender und sechs Wagen des Zuges wurden stark beschädigt.

Alten, 22. Sept. (Vom Holzballen erschlagen.) Donnerstag mittag waren Arbeiter in einem Neubau an der Lugenburgerstraße damit beschäftigt, Holzballen mit Seilen in die Höhe zu ziehen. Dabei löste sich ein Holzballen und fiel in die Tiefe und erschlug einen 19 Jahre alten Fabrikarbeiter von hier.

„Alten, 21. Sept. (4 Gefangenenaufseher vor Gericht.) Dienstag und Mittwoch wurde an der hiesigen 1. Strafkammer in einem großen Verrechnungs- und Unterschlagungsprozeß gegen vier frühere Gefangenenaufseher der hiesigen Strafanstalt verhandelt, gegen Johann Remmen aus Marmagen, Albert Mathyschek aus Tumbitz im Kreise Döppeln, Wilhelm Wienands aus Düsseldorf und Franz Musiol aus Eppraubro, Kreis Ratibor. Vorgeklagt waren etwa vierzig Zeugen, darunter zahlreiche Gefangene und frühere Gefangenenaufseher. Remmen wurde beschuldigt, in den Jahren 1904 und 1905 in mindestens acht Fällen Gefangene oder andere Vorteile angenommen und eine Quittung über 10 Mark gefälscht und davon Gebrauch gemacht zu haben. Ferner war er angeklagt, in vier weiteren Fällen sich 40 Mark, einen Ring, ein Paket Lebensmittel und 30 Mark rechtswidrig zugeeignet zu haben. Dem Angeklagten Mathyschek wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1904 und 1905 sich in zwei Fällen der Verrechnung schuldig gemacht und sich 30 Mark angeeignet zu haben. Wienands wurde beschuldigt, in den genannten Jahren für amtswidrige Handlungen Gefangene angenommen oder gefordert, ferner den Zuhälter einer Dime gemacht zu haben, Musiol, sich in den Jahren 1905 und 1906 in sieben Fällen haben beschaffen lassen und in drei Fällen Geldebträge, die Gefangenen gehörten, an sich genommen zu haben. Die Verhandlung ergab eine schwere Amts- und Dienstpflichtverletzung der Hauptangeklagten, Durchschleichen schlimmster Art, Unterschlagung von Einnahmen, Getränken und Geldebträgen, die an die Adresse der Gefangenen durch die Vermittlung der Gefangenenaufseher gerichtet waren. In einem Falle hat der Aufseher Musiol sogar den Fluchtversuch zweier Gefangenen begünstigt, die Flucht allerdings im letzten Augenblick durch eine Meldung vereitelt. Staatsanwalt Dr. Samacher beleuchtete die einzelnen Punkte der Anklage und hielt die Angeklagten in fast allen Fällen schuldig. Bei der Strafzumessung sei gesetzmäßig auf Zuchthausstrafe von einem bis fünf Jahre zu erkennen. Im vorliegenden Falle dürfte es sich jedoch empfehlen, mildernde Umstände zu gewahren und auf Gefängnisstrafen, die jedoch nicht zu gering bemessen werden dürften, da sie als Abschreckungsmittel wirken müßten, zu erkennen. Gewiß sei das Gehalt der Aufseher gering, jedoch hätten sie vor Eintritt des Dienstes die Höhe gekannt. Den Angeklagten habe jede Vorbildung zu ihrem Berufe gefehlt, ebenso die nötige Charakterstärke, so daß sie den Verführungen sehr bald erliegen seien. Im fortwährenden Verkehr mit Dinen und Zuhältern müßte der Beamte Charakterfestigkeit besitzen. Als sie ihren Dienst angetreten, hätten sie unzweifelhaft diese Zustände in der hiesigen Strafanstalt vorgefunden und es sei sehr zu bedauern, daß solche Zustände eine längere Zeit andauert hätten. Jedenfalls seien die Angeklagten

nicht die einzigen gewesen, die sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen. Es sei eine verhältnismäßig kleine Zahl von Durchschleibern zur Sprache gebracht worden; in Wirklichkeit ist ihre Anzahl erheblich größer gewesen. Der Strafantrag lautete für Musiol auf 2, für Remmen auf 1 1/2, für Mathyschek auf 1 1/2, für Wienands auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete für Remmen auf 1 Jahr, für Wienands auf 6 Monate, für Musiol auf 1 1/2 Jahre Gefängnis. Mathyschek wurde freigesprochen. Den Beurteilten wurde ferner auf die Dauer von drei Jahren die Fähigkeit abgesprochen, eine Stellung als Beamter zu bekleiden.

Trier, 22. Sept. Vor der Strafkammer hatten sich der Trierer Fernz aus Bettingen zu verantworten, der einem Handelsmann auf der Landstraße überfallen und schwer mißhandelt hatte. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Darauf erhob sich der Angeklagte und sagte in trotzigem Tone: „Ich wollte das Kerl töten, es tut mir leid, daß er nicht verreckt ist.“ Der Staatsanwalt beantragte auf diese Aeußerung 5 Jahre Gefängnis und das Gericht erkannte demgemäß.

„Trier, 22. Sept. (Heberfahren.) Der Saarbrücker Morgenpostenführer überfuhr bei Mettlach einen Notararbeiter, der sofort tot war.

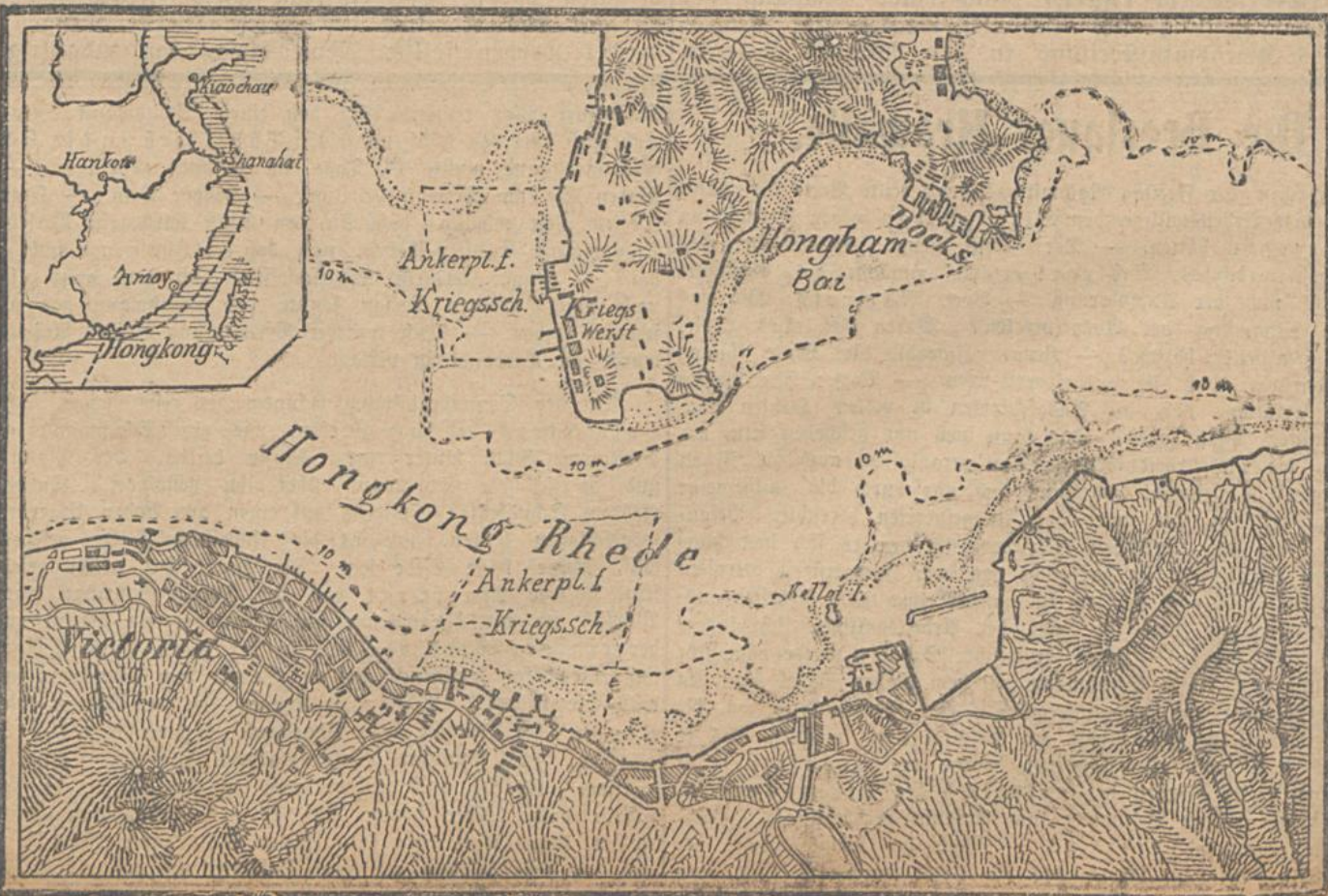
Nachen, 24. Sept. (Verhafteter Defraudant.) In Oberwesel wurde der Geschäftsführer Hans Schnigler von der Butters-Büchsenfabrikation Vertha Hennes, die in zahlreichen rheinischen Städten Filialen besitzt, verhaftet. Er war anfangs dieses Jahres nach Unterschlagung von 90 000 M. aus Nachen geflohen und wurde jetzt mittellos aufgegriffen.

Der politische Massenstreik.

Wie bereits auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Jena der politische Massenstreik mit Bebel als Referenten des Hauptthemas bildete, so wird auch auf dem diesjährigen Parteitag in Mannheim der Massenstreik wiederum ein Hauptpunkt der Beratungen sein. Der Massenstreik, über den jetzt in der sozialdemokratischen Partei so viel debattiert wird und der auch schon zu mancherlei Konflikten zwischen Gewerkschaften und Partei geführt hat, ist aber durchaus keine neu aufgetauchte Frage, sondern diese Frage ist bereits in den sozialistischen Parteien der verschiedensten Länder der Gegenwart von Kämpfen gewesen, nur hieß es früher statt Massenstreik allgemeine und unbestimmter Generalstreik. Auch auf verschiedenen internationalen Kongressen der Sozialisten ist die Frage des Generalstreiks bereits erörtert worden.

Mit der Umwandlung des Namens Generalstreik in Massenstreik ist freilich teilweise auch eine Verschiebung des in dem Worte enthaltenen Begriffes vor sich gegangen. Glaubten die Anhänger des Generalstreiks früher, daß sie das ganze wirtschaftliche Getriebe eines Landes zum Stillstand bringen könnten, so erwarten die Anhänger des Massenstreiks nur einen Streik in den bedeutendsten Industriezweigen. Und ebenso sind auch die Meinungen über die Wirkungen des Generalstreiks und des Massenstreiks recht verschiedenartig. Die ursprünglichen Anhänger des Generalstreiks sehen in ihm eine revolutionäre Bewegung, sie glauben durch eine allgemeine Streikbewegung den heutigen Staat niederzuwerfen zu können, dagegen haben die Anhänger des politischen Massenstreiks von vornherein geringere Erwartungen. Sie wollen den Staat durch eine in größerem Umfang durchgeführte Streikbewegung nur Einzelverhältnisse abtropfen, so etwa wie die Arbeiter eines Betriebes vom Inhaber des Betriebes einzelne Verbesserungen im Arbeitsverhältnis fordern und erreichen. Aber auch diesem nach Umfang und nach den zu erreichenden Zielen abgeschwächten Generalstreik sind in Deutschland innerhalb der sozialdemokratischen Partei viele Gegner erstanden. Und besonders in der Gewerkschaften tritt diese Gegnerschaft sehr stark hervor. Schon auf dem vorjährigen allgemeinen Gewerkschaftskongress haben die Delegierten der Gewerkschaften einen Beschluß gefaßt, wonach die Propaganda für den politischen Massenstreik innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen nicht zulässig ist. Die Leiter der Gewerkschaften und mit ihnen wohl auch der größte Teil der Mitglieder, sind vielmehr der Meinung, daß die Inszenierung eines Massenstreiks nur zu Schädigungen führen würde, unter denen in erster Linie die Gewerkschaften und die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu leiden hätten. Gerade jetzt, wo durch die Ausbreitung der Tarifverträge in immer höherem Maße stabile Verhältnisse in den Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern entstehen, sehen die Gewerkschaftsführer die Propaganda des Massenstreiks als einen schweren Fehler an, und sie befürchten von dem Ausbruch eines Massenstreiks nicht bloß eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern mehr noch einen allgemeinen Stillstand in der Sozialpolitik und eine den Arbeiterorganisationen ungünstige Entwicklung der Gesetzgebung. Ferner sind die Gewerkschaftsleiter gegen den Massenstreik, weil sie wissen, wie gering im Verhältnis immer noch die Zahl der organisierten Arbeiter ist, die voraussichtlich nur für eine allgemeine Streikbewegung zu gewinnen wären. Gibt es auch einzelne Berufe, in denen der größte Teil der Arbeiter organisiert ist, so sind aber dafür die Berufe noch zahlreicher, in denen die

Karte zur Taifunkatastrophe in Hongkong.



organisierten Arbeiter vorerst einen ganz kleinen Bruchteil bilden. Die unorganisierten Massen zu einem Massenstreik mit irgend einem politischen Ziel zu gewinnen, wird als unmöglich angesehen, und im Betriebe der Post und Eisenbahnen ist in Deutschland eine auch nur ungeringfügige ins Gewicht fallende Streikbewegung gleichfalls unmöglich. Auch die Massenstreiks in Rußland haben gezeigt, daß ihre Wirkung keine stehenden sind, denn wenn selbst in Rußland unmittelbar einer weitgehenden revolutionären Bewegung mit Massenstreiks nichts wesentliches zu erreichen war, so wird auch in den festereingetragenen deutschen Gewerkschaften nichts damit zu erreichen sein. Trotzdem darf man den Verhandlungen auf dem sozialdemokratischen Parteitag mit großem Interesse entgegensehen.

Vermischtes.

— **Der Kaiser als Kläger.** Ein Prozeß, in dem der Kaiser der Kläger ist, schwebt zurzeit beim Justiz-Landgericht. Der Kaiser hat gegen den Pächter des Rominter Hotels, das bekanntlich sein Privateigentum ist, Herrn Kallweit, eine Klage auf Räumung anhängen lassen, und zwar mit der Begründung, daß der Pächter die Pachtung nicht vertragsmäßig bewirtschaftet. In erster Instanz ist die Klage vom Amtsgericht in Solbad kostenpflichtig abgewiesen worden. Auf die eingelegte Berufung hat nach der „Königsb. S. Ztg.“ die Zivilkammer des Justiz-Landgerichts in ihrer letzten Sitzung einen Beweisbeschluss erhoben. Es sollen der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und der Oberster Jhr. Speck v. Sternburg als Zeugen vernommen werden. Dann wird die erste Zivilkammer im Namen des Königs in Sachen des Kaisers zu erkennen haben.

— **130 000 Mark gestohlen.** Der Polizeibericht meldet, daß in der Donnerstags Nacht aus dem kgl. Münzgebäude in München ungefähr 130 000 Mark in ausgeprägten Zehnmarkstücken mit dem Münzzeichen 1906, im Gesamtgewicht von 50 Kilogramm, gestohlen wurde. Unter dem Münzgebäude fließt ein Bach durch einen gemauerten Kanal, der wegen Reinigung des Bachbettes trocken gelegt ist. Durch diesen Kanal gelangten die Diebe an eine eiserne Tür, sie erbrachen dieselbe, drangen durch den Maschinenraum in den Raum ein, worin das gemünzte Geld aufbewahrt wird und entnahmen dem Holzstaken die genannte Summe.

— **Vier Arbeiter getötet.** Von dem Neubau der Continental-Kautschuk- und Guttapercha-Kompagnie in Hannover stürzte heute vormittag aus dem 3. Stockwerk ein Sandsteinblock herab, durchschlug das Gerüst und tötete vier Maurer.

— **Neun Arbeiter unter den Trümmern eines Neubaus.** Beim Einbau eines dreistöckigen Neubaus am Postenweg in Gröbeningen wurden neun Arbeiter unter den Trümmern begraben. Fünf von ihnen erlitten schwere Verletzungen, vier kamen mit leichteren davon. Der Neubau war kurz vorher gerichtet worden. Die Ursache des Baumunglücks ist noch nicht ermittelt.

— **Zu dem Millionenschwindel in Rotterdam.** Der Verhaftung des Direktors Vandenberg zur Folge hat, weiß der „Tag“ zu melden: Der Direktor Munk leitete, während sein Kollege Direktor Bland Vandenberg auf Urlaub war, eine Untersuchung ein, wobei sich herausstellte, daß Direktor Vandenberg seit mehreren Jahren falsche Hypothekenaktien ausgestellt hatte, um mittels dieser Fälschungen angeblich seinen Klienten — Herr Vandenberg ist auch Notar — Geld zu leihen. Die Zinsen und Schuldtilgungen dieser fingierten Anleihen wurden immer vom Direktor Vandenberg mittels neuer Veruntreuungen pünktlich bezahlt. Eine eingehende Untersuchung der Bücher ergab, daß die Bank durch jene Veruntreuungen im ganzen um rund 762 000 Gulden gekürzt worden ist. Das Kapital der Bank beträgt zwei und eine halbe Million Gulden, wovon die Aktieninhaber 10 Prozent bezahlt haben. Ferner ist in Wertpapieren ein Reservefonds von rund 224 000 Gulden vorhanden, so daß die Aktionäre im ganzen rund 290 000 Gulden auf Aktien nachzahlen müssen. Größere Verluste sind nicht entdeckt worden; den Besitzern von Hypothekenbriefen wird also kein Schaden erwachsen. Vandenberg war einer der angesehensten Notare in Rotterdam. Dieser neue Finanzskandal macht gewaltiges Aufsehen.

— **150 Vergiftungsfälle im Irrenhaus von Tübingen.** sind durch den Genuß von konserviertem Tuschfleisch verursacht worden. Die Kranken, die zum Abendbrot von der Konserve aßen, bekamen heftige Magenkrämpfe, und es spielten sich entsetzliche Szenen ab, so daß das Irrenhauspersonal nur mit größter Mühe gegen die entsetzliche Wut der Irren aufkommen konnte. Die Vergiftung war übrigens leichter Natur, alle Kranken sind bereits außer Gefahr. Der gleiche Fall passierte zur gleichen Zeit im Irrenhaus von Collegno, jedoch ohne schwerere Folgen. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich am Sonnabendvormittag gegen 11 Uhr auf dem Bahnhof Dedenen vor Wunstorf zugetragen. Zwei Reservisten des Hannov. Inf.-Regts. Nr. 74, Majewski aus Lauenburg und Stummeyer aus Kiepen, die mit dem 10 Uhr 14 Min. von Hannover eintreffenden Zuge die von ihnen in Dedenen unterbrochene Fahrt nach Hause fortsetzen wollten, wurden von einem Probierzuge, dessen Verrücktheit sie trotz der lauten Warnungszeichen übersehen hatten, überfahren und getötet. Die Leichen zeigten entsetzliche Verletzungen auf; beiden war der Kopf vollständig zerquetscht worden. Den Führer des Probierzuges trifft keine Schuld, die angezeigten Reservisten haben ihr furchtbares Ende durch ihren Leichtsinne vielmehr selbst verschuldet. Beide waren von der Kompagnie des genannten Regiments und erst am Freitag entlassen.

— **Eine Familientragödie.** In Hamburg versuchte die in der Poststraße Nr. 1 im Keller wohnende Ehefrau Bliska ihre beiden 6 und 7 Jahre alten Knaben mit einem Strick zu erdrosseln, und hat sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand durchschnitten. Der 6 Jahre alte Knabe wurde mit seiner Mutter dem Krankenhaus St. Georg zugeführt. Beide Personen sind vernehmungsfähig. Der zweite Knabe ist unverletzt.

— **In der Delfabrick Großgerau-Bremen** brach Sonnabend Feuer aus, das die sämtlichen dem Holzshafen gegenüberliegenden Gebäude zerstört hat. Die dahinter gelegenen Lagergruppen und Verwaltungsgebäude sowie die benachbarten Holzschuppen ebenso wie mehrere andere in der Nähe befindliche Schuppen konnten gerettet werden. Das Feuer wüthete besonders in den Kellerräumen nach fort, die Feuerwehr hat jedoch die Gewalt darüber gewonnen.

— **Frauenpende für die Hamburger Michaeliskirche.** In Hamburg hat sich ein Damenkomitee aus den angesehensten Hamburger Familien gebildet, welches durch Aufruf zu Spenden auffordert, um als Gabe der Frauen Hamburgs für den Neubau der Michaeliskirche eine Glocke zu stiften.

— **Therese Humbert** wird von ihren Angehörigen gänzlich im Stich gelassen. Sie hat vergebens in Erfahrung zu bringen versucht, wo ihr Gatte, ihre Tochter und ihr Bruder Romain Daurignac augenblicklich wohnen. In der Wohnung ihrer Schwiegermutter, der Witwe des ehemaligen Justizministers Humbert, wurde sie abgewiesen. Man nimmt jedoch an, daß sich Frederik Humbert bei seiner Mutter in Paris befindet. Vielleicht ist er aber auch mit ihr in Tours zusammengetroffen und vorläufig dort geblieben.

Therese, welche nach ihrer Freilassung sehr zurecht in die Zukunft zu schauen schien und beständig von den Millionen der Crawfords fabulierte, war bald ganz niedergeschlagen. Vergeblich hatte sie sich an den Petit Parisien gewandt, anscheinend, um dem Blatt ihre Memoiren anzubieten, denn sie erzählte verschiedenen Reportern, ein englisches Blatt habe ihr bereits 100 000 Francs geboten. In ihrer Niedergeschlagenheit gestand sie, daß sie seit ihrer vor drei Jahren erfolgten Verurteilung von ihrem Mame und ihrer Tochter kein Lebenszeichen erhalten habe, während ihr Bruder Romain ihr verschiedentlich geschrieben und sie auch einigemal im Gefängnis besucht habe. Er ist aber jetzt ebenfalls für sie unsichtbar geworden. Therese's Tochter lebt übrigens in Deutschland und bringt sich als Erzieherin durch. Offenbar wollen ihre Angehörigen in Zukunft in stillster Zurückgezogenheit leben. Therese Humbert macht übrigens den Eindruck einer hochgradig nervösen, vielleicht nicht ganz zurechnungsfähigen Frau.

— **Die Explosion des Forts Montfaucon** bei Besancon wurde, wie die „Gött. Ztg.“ mitteilt, von den Instrumenten der Göttinger Erdbenenwarte pünktlich verzeichnet, obwohl die Unfallstelle rund 600 Kilometer entfernt ist. Man sieht das Bild eines kleinen Erdbebens mit schnell aufeinander folgenden Schwingungen.

— **Manövernachläge.** Folgender Nachruf findet sich im Niederlausitzer Anz.: „Den lieben Soldaten, die uns während ihrer Einquartierung in unserem Ort einige so glückliche Stunden bereitet haben, rufen wir ein herzliches Lebewohl und „Auf Wiedersehen!“ nach. — 17. September der Bürgerlicher.“ — Das läßt ja tief blicken! — Aus den Schweizer Manövern berichten schweizerische Blätter folgenden Vorfall: Ein Offizier der achten Division geriet in die Hände des Feindes, der ihn gefangen nehmen wollte. Als alles Wehren nichts nützen wollte, zog der Offizier seinen scharfgeschliffenen Säbel und fügte einem Soldaten eine schwere Schädels- und Armverletzung zu. Auch andere kleinere Verwundungen hat dieser eigenartige Manöverheld verursacht.

— **Zu dem räuberischen Einbruch** in der Münchener Münze wird dem „Bot.-Anz.“ noch gemeldet, daß an der Hausfassade vor kurzem Gerüstarbeiten vorgenommen wurden, und daß alle Umstände darauf deuten, daß die Räuber nicht nur gute Lokalkenntnisse gehabt haben, sondern auch gewußt haben müssen, daß das am Donnerstag neugemünzte Geld ausnahmsweise über Nacht nicht in dem doppelgepanzten feuerfesteren Gewölbe, sondern einfach in einem Küber in dem mißlichen aufgebroschenen Schrank verwahrt worden ist. Von den Räubern fehlt jede Spur. Von Verhaftungen ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolff's Bureau); H. Völk's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

W. Hamburg, 24. Sept. Der Dampfer Ernst Börmann ist mit 10 Offizieren und 142 Unteroffizieren und Mannschaften aus Südwestafrika hier angekommen.

W. Athen, 24. Sept. Das Panzerschiff Psara ist nach Areta abgegangen, um den Prinzen Georg zu holen.

W. Havana, 24. Sept. Anscheinend werden die Friedensverhandlungen doch von Erfolg sein. Taft und Bucon hatten gestern Abend Besprechungen mit den revolutionären Führern, die eine Kommission von 7 Mann ernannten, welche die Liberalen bei den Verhandlungen vertreten sollen. 1500 Mann amerikanischer Infanterie-Matrosen sind gelandet, um in 30 Eisenbahnwagen nach dem Lager von Columbia gebracht zu werden. Diese Vorsichtsmaßregel ist für den Fall getroffen, daß die Aufständischen mit den Verhandlungen unzufrieden werden und die Stadt angreifen.

W. Atlanta (Georgia), 24. Sept. Zahlreiche Vergewaltigungen weißer Frauen durch Neger haben die hiesige weiße Bevölkerung aufs höchste erregt. Gestern begann ein allgemeiner Angriff gegen die Neger. Ein Pöbelhaufe zog nach dem Negerviertel und mißhandelte die Neger und Negerinnen mit Stöcken und durch Steinwürfe. Die Miliz wurden beordert, es dauerte aber sehr lange, ehe sie zur Stelle war. Man nimmt an, daß etwa dreißig Neger hier und in der Umgegend getötet worden sind.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten

! Kamen, 25. Sept. (Missionsfest.) Die Feier des Festes der äußeren Mission unter den Heiden verlief in den beiden hiesigen evangelischen Gemeinden in erhebender und erbaulicher Weise. Im Gottesdienst der größeren ev. Gemeinde erklangen helle Kinderchöre, und einen hellen, wohlthuenden, zu Herzen gehenden Klang hatte auch die Festpredigt des Konfistorialrats Eulmann, eines rühmlich bekannten Geistlichen unserer Provinzialkirche. Es handelte die Predigt auf Grund Nehemias 8, 10. von der ersten Freude, die der Christ durch Christus erhält, im Glauben sich aneignet und in der tätigen Liebe zur Auswirkung bringt. Eine weise Fülle treffender Gedanken, schöne und rasende Vergleiche, eine moderne Anregung brachten uns die Worte des Festpredigers. — In der Nachverammlung hatte den Löwen-Anteil Missionar Krille, der mit der Herero-Sache aufs Beste bekannt ist und auch bei den politischen Verhandlungen der letzten Tage auf mancherlei Weise schriftlich und mündlich aufgetreten ist. Er führte uns hin zu diesem unwirtbaren Lande und zu dem Volke, das wir zu sehr diesem Lande gleicht. Er ließ uns ahnen, welche Schwierigkeiten die Mission, welche Schwierigkeiten aber auch unsere Regierung in Südwest-Afrika zu überwinden hat. Möge dem armen Volke noch mal das Licht aufgehen, das alle Herzen erleuchten soll. Der Ertrag aller Sammlungen und Veranstaltungen beim Feste wird sich auf ca. 300 Mark belaufen. Möge denn das Werk mit Gottes Hilfe weiter wachsen!

Witten, 24. Sept. Der märkische Gau des Sonderhäuser Verbandes deutscher Studentengesangsvereine (S. V.) feierte gestern in Witten im Hotel Voh sein 2. Verbandsfest. Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich gegen 100 Philister und Aktive mit einer stattlichen Anzahl Damen eingefunden. Der Sonderhäuser Verband hatte im Sommersemester in 20 Vereinen und 8 Kartellvereinigungen gegen 1150 studierende Mitglieder, hinter denen ungefähr 6000 alte Herren stehen. 7 Korporationen besitzen bereits eigene Häuser, ein achties — St.-G.-B. „Albingia“ Kiel — wird im November eingeweiht.

Hagen, 24. Sept. Tot aus dem Rhein gezogen wurde der seit Anfang September vermisste Landbriestträger Sengel von hier. Der unglückliche Mann, der bei seiner Mutter wohnte, hat, wie man schon früherzeit vermutete, in einem Anfall von Schwerkraft seinem Leben ein Ende gemacht. Bei Köln hat man die Leiche gefunden.

Haspe, 24. Sept. In tiefe Trauer versetzt wurde infolge eines Unglücksfalles die Familie Obermeister Heinrich Baumann hier. Vor einigen Tagen vergnügte sich der 12jährige Sohn Walter in der Nähe der Dillmannstraße mit mehreren anderen Knaben mit Reckturnen. Infolge eigener Unvorsichtigkeit fiel der Knabe vom Reck herunter und mußte sogleich nach seiner an der Dillmannstraße gelegenen elterlichen Wohnung gebracht werden. Anscheinend hat er sich nun durch den Fall schwere innerliche Verletzungen zugezogen, da er fortwährend Blut auswarf. An den erlittenen Verletzungen ist der Knabe bereits gestorben.

? Baderborn, 24. Sept. Infolge des schlechten kalten Wetters und der großen Anstrengungen bei den Märschen sind viele Mannschaften erkrankt. In dem hiesigen Kasern, das 71 Kranke aufnehmen kann, sind alle Plätze belegt, zehn waren bis gestern schon im Johannistift untergebracht, so daß heute wohl annähernd 100 Kranke da sind.

? Solingen, 25. Sept. Einen recht sonderbaren Beisatz machte vor einiger Zeit die hiesige Fleischerinnung. Der Beschluss verbietet den Mitgliedern, den Preis des Fleisches durch Inserate oder Plakate öffentlich bekannt zu machen. Als der Obermeister der Innung, Karl Ohliger, gleichwohl das Fleisch mit Preisangabe anbot, wurde ein neuer Obermeister gewählt. Dem Beispiele des Obermeisters folgten noch zwei weitere Metzger, Karl Ebel sen. und Karl Ebel jun. Die drei behaupten nun heute in einer öffentlichen Erklärung, daß sie seitdem von der Innung in gehässiger Weise verfolgt würden, daß die Innung sie überall zu schädigen suche. Sie bitten das Publikum, sie in ihrem Bestreben, das Fleisch so billig als möglich zu verkaufen, zu unterstützen.

? Remscheid, 25. Sept. Der Hilfsausschuß für die Sturmgeschädigten des Remscheider Bezirks hielt seine letzte Sitzung ab, in welcher die durch freiwillige Spenden, Wohltätigkeitsveranstaltungen u. dgl. aufgekommene Summe verteilt wurde. Es standen zur Verfügung 10 060 Mk., angemeldet begn. wegen nachgewiesener Bedürftigkeit der Betroffenen zu berücksichtigen waren 16 000 Mark Schäden. Diese konnten also in ziemlich erheblichem Umfang beglichen werden. Im ganzen beläuft sich der durch das Unwetter vom 14. v. M. angerichtete Schaden auf über 80 000 Mk.; der größte Teil der Vermögensverluste vermochte indessen auf fremde Hilfe Verzicht zu leisten, ja vermochte sich sogar an der Hilfsaktion zu gunsten der minderbemittelten Betroffenen zu beteiligen.

bewährteste
Nahrung
für
Kufeke's Kinder-
mehl gesunde u.
magen-
darmkranke
Kinder.

7892

445

Verantw. Redakteur Hr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Jeder Deutsche
kaufe wenigstens ein Los der
Günstigen Karlsruhe
Jubiläums-Lotterie
Ziehung schon 6. Oktober.
Bar Geld
sofort für sämtl. Gew. mit 90%
3918 Gew. zus. i. W.
M. 80,000
1. Haupt-
Gew. 20,000
2. Haupt-
Gew. 10,000
3. Haupt-
Gew. 5,000
3915 Gew. M. 45,000
zusammen
Lose à 1 M. (11 Lose 10 M. Porto
u. Liso 30 J. extra)
empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg
I. Els.,
886 Langstr. 107. *5965

Porzellan-
und Steingut-
waren
zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach,
Kamen.
Gute Stellung
erlangen Sie schnell durch
„Allgemeine Bafangen-Liste“ Maandem



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, infolge Schlaganfalles, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Wwe. Wilhelmine Schenkel
geb. Schule

im Alter von 70 Jahren.

Namens der Hinterbliebenen:
Friedrich Schenkel nebst Kindern.

Kamen, Dortmund, Wien, Chicago, Arnsberg, Bochum, Hamm und Hamburg, den 24. September 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt. 1051

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste über die von den Handwerksbetrieben in der Stadtgemeinde Kamen für das Jahr 1906 zu zahlenden Beiträge zur Handwerkskammer liegt vom 21. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht im hiesigen Magistratsbureau — Zimmer 11 — offen.

Gegen die Veranlagung steht den Beteiligten binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist das Recht des Einspruchs bei dem Unterzeichneten zu.

Kamen, den 19. September 1906.

Der Bürgermeister:
J. B.: Grevel, Beigeordneter.

Aufgebot.

Der Postbote **Friedrich Lohsträter** in Kamen, eingetragen im Grundbuch von Kamen, Band 7 Art. 23 als Eigentümer der Parzelle Flur 26 Nr. 1301/51, von einer Größe 3,96 ar, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der am a. a. O. in Abteilung 3 unter Nr. 4 auf dem vorbezeichneten Grundstück für die Geschwister

1. Anna Luise Christine Höning,
2. Johanna Maria Charlotte Höning,
3. Johann Karl Gottfried Wilhelm Höning,
4. Anna Wilhelmine Höning

in Kamen eingetragene Abfindung vom elterlichen Vermögen von zusammen zweihundert und vierzig Talern Berliner Kourant beantragt. Der Gläubiger wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 1. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 6 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls er mit seinem Rechte ausgeschlossen wird.

Kamen, den 20. September 1906.

1046 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, auf den Namen des Schmiedemeisters **Diedrich Dreischer** zu Kamen eingetragene Grundstück Flur 26 Nr. 1148/22 Hofraum mit Wohnhaus Oststraße 22 und Hausgarten, Stall und Schmiedewerkstatt 5,53 ar groß, mit 315 Mark Nutzungswert

am 13. Dez. 1906, vormittags 9½ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 20. September 1906.

11047 **Königliches Amtsgericht.**

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen.
braten u. backen

Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt
in Paketen à ½ Pfd. Netto à 15 Pfg.
empfiehlt
Aug. Gutschank.

Freisch!

Turnverein



Kaiserkrone

KAMEN.

Der Verein feiert sein diesjähriges

XI. Erinnerungs-Fest

verbunden mit

Verabschiedung der Rekruten und Preisturnen unter den Mitgliedern
am Sonntag dem 30. September er. im Vereinslokal (Wwe. Starke), Westentor.

Das Konzert und Preisturnen beginnt nachm. 4 Uhr.

8 Uhr:

Verteilung der Preise.

7 Uhr:

Anfang des Fest-Balles.

Eintritt zum Konzert 50 Pfg., 1 Dame frei. Für die ganze Festlichkeit im Vorverkauf 75 Pfg., 1 Dame frei, an der Kasse 1 Mk., 1 Dame frei. 1045

Es ladet frdl. ein

Der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der **Grimberger Bergkapelle** unter Leitung des Herrn Rödiger.

Fröhlich!

Frei!

Nähmaschinen,



bestes deutsches Fabrikat, in allen Systemen und Preislagen, bei Barzahlung hoher Rabatt.

empfiehlt

A. Karrenberg,
Kamen, Weststr. 75.

Reparaturen an Nähmaschinen in und ausser dem Hause unter voller Garantie. 1036t

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppentufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**

Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 162

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.

Toilett-Taschent. Parfüm, in Flaschen zu M. 1.- u. M. 2.50.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

394

d 2670

Grüner & N u's

Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen à ½ Pfd. Netto à 15 Pfg.

stets vorrätig bei

Gebr. Wolff, Kamen.

3971

Rasiermesser

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Pöche b. Solingen.

von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit, empfiehlt

D. R. G. M.

Nur bei mir zu haben.

Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25

Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig

zum Gebrauch mit Blau. Für jedes Stück wird

garantiert. Streichmesser M. 1.- bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasier-

seifen à M. -.50. Schürmisse M. -.30. Rasierseife M. -.25. Rasier-Garnitur

kompl. in fein. Blau M. 8.-. Geliebteleiste à M. 2.50 u. 5.-. Versand geg.

Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franco u. umsonst.

Möbiliar-Verkauf

Wassercurt.

Verziehungshalber will der Wirt Herr Wilt. Hangebrand zu Wassercurt Freitag den 28. d. M., vorm. 10 Uhr, an seiner Wohnung folgendes durch den Unterzeichneten gegen Barzahlung zum Verkauf aussetzen lassen:

1 vollständiges 2schl. Bett mit Bettstelle und Matratze, 3 Schränke, 1 Kommode, 3 Mantelstühle, 1 Waschmaschine, 1 email. Kochherd, 1 email. Füllöfen, 12 Stühle, mehrere Bilder und Spiegel, 1 Tafelwage, 1 Ständerwage mit Gewichten für Kolonialwaren, 100 Porzellanteller, 30 Kümpe, 12 Saucieren u. Milchkannen, 4 Dbd. Paar Tischmesser und Gabeln, 1 Dbd. Wegsteine, 1 Kontrollkaffe, 1 Fleischschneidemaschine, 2 Wäscheständer, 2 Rolladen, 1 email. Badewanne mit Röhren, 1 Zither, 1 Jagdgewehr (Hinterlader), 1 Luftbüchse, 1 milchgebende Ziege u. vieles andere.

Die Besichtigung kann 2 Stunden vor dem Termin an Ort und Stelle erfolgen.

Kaiseran, 24. Septbr. 1906.

Friedrich Brüninghaus,
Auktionator. 1050

Verkauf resp. Vermietung

Westickerheide.

Die Frau Wwe. Bahnwärter Ferd. Hauke zu Westick beabsichtigt, das vor einigen Jahren von ihrem Schwiegersohn Alex Simon erbaute 1/2stüdtige massive

Wohnhaus mit Werkstätte in der Westickerheide, worin Möbelhandlung, Schreinerei etc. betrieben, Anfangs Oktober d. J. mit Hausgarten zu verkaufen oder zu vermieten. 1049

Nähere Auskunft erteilt Kaiseran. Brüninghaus.

Das dem Bankier Karl Sydmeyer zu Gerne gehörende

Wohnhaus in der Kaiseran, worin früher Metzgereigehäuse betrieben worden, kann per 1. Oktober d. J. durch mich gemietet werden. Der günstigen Lage wegen eignet sich das Wohnhaus auch zu jedem anderen Geschäft. 1048

Kaiseran. Brüninghaus.

Jede Hausfrau

versuche Vorbanus-Waschpulver

„Eureka“!

Daselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße bläulich weiß u. gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka“

wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. f. w. als „bestes

Waschmittel der Gegenwart“ empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen. 398

„Eureka“

kostet pro Paket 15 J und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenau mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pfg. bei W. Gelling.

Bekanntmachung.

Mache die Bewohner von Kamen und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich la. gar. reinen Wollensstoff, ferner Herren- und Damenstoffe für Sommer und Winter abzugeben habe.

Muster nach der neuesten Mode stehen einem Jeden zu Diensten.

W. Neisemeyer,
1052½ Haus Belmede.

Lippische Baugewerkschule

Detmold.
Vorunterricht 3. Oktober. Sem. Aufn 1. November. Prog. d. d. Direktor Heuser.

Den geehrten Bewohnern von Weddinghofen und Umgegend empfehle ich mich vor kommenden Falles als

Totenfrau

angelegentlichst.

Weddinghofen.

Frau W. Adrian.

Kaufhaus für Lebensmittel

J. Glaesser, Kamen

Fernspr. Nr. 114

empfiehlt in feinsten Waren

la. Delikateß-Säuer-

kräut,

„Böckfleisch,

„echte Frankfurter

Würstchen,

„geräuch. Bücklinge,

„Rollmöpfe, Bäck-

markheringe und

Bratheringe. 103

Wichse nur mit Galop-Crème

Pilo

die Schuhe.

Zu haben bei:

Brombach, J.
Diening, C.
Jacoby, H.
Kötter, W.
Mittendorf, Hch.

1010½

Spitzen

werden chemisch gereinigt

gewaschen.

Färberei Galluscher,

Waschanstalt,

Weststraße 88.

Zwei fast neue

Schrankkasten

(136 cm hoch, 50 cm breit und 210 cm lang) billig zu verkaufen. 1100

C. Entner, Bergkamen

Bäckerei.

„Dankbarkeit“

veranlaßt mich, gern und tollkühn allen „Lungen- u. Halsleiden“ mitzuteilen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.

K. Baumgartl, Galtwirt

in Reudert bei Karlsruhe.

1044

Wasche mit LUHN'S wäscht am besten

466 3123

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 115.

Dienstag den 25. September 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Des Kaisers Hoch

bei der Jubiläumsfeier.

Bei dem Festmahle, welches der kirchlichen Feier in Kamen folgte, brachte der Kaiser auf das Großherzogpaar folgenden Trinkspruch aus:

Lieber Onkel und Tante! Zu den vielen Gratulationen und herzlichsten Wünschen, die Euch aus Eurem Lande und auch von Ferne am heutigen Tage zu Füßen gelegt worden sind, möchte ich auch, die wir die Ehre haben, bei Euch das Fest mitzufeiern zu dürfen, unseren Tribut beitragen. Ich wage es, die Euch zunächst in die Form des Dankes zu kleiden, des Dankes gegen Gott, der Euch so herrlich geführt hat und erhalten hat und der Euch uns zum Vorbild hat sein lassen. Wie wir in so herrlichen Worten schon in der Kirche vernommen haben, ist es Euch beschieden, in so vielen schönen Festen und ernstlichen Zeiten Eurem Lande und vielen anderen ein Vorbild zum Nachahmen zu sein und diesem Dank gegen Gott möchte ich den Dank hinzufügen, daß es durch Eure Güte und vergönnt ist, heute an Eurer Seite und unter Eurem Dache dieses unvergleichliche Fest mitzumachen. So wollen wir wünschen, daß der liebe Gott, der Euch bis hierher geleitet hat, auch ferner Eure Lebensbahn segnet. Wie der Geistliche so treffend bemerkte, fehlen allerdings aus der früheren Zeit, aus der alten Generation, so viele teure Häupter. Es ist das aber nur ein Vorübergehendes, daß unser Lebensweg an dem Denkmale unserer Väter vorbeiführt und daß Prüfungen Eurem Leben nicht erspart geblieben sind. Wenn ich nun namens der jüngeren Generation, welche die Ehre hat, eingerückt zu sein an die Stellen, wo früher erhabene Häupter gestanden haben, unsere Absicht Euch zu Füßen legen darf, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um denen nachzuleben, die einstens hier gestanden haben, und zu dieser Generation sich gerechnet haben, so darf ich wohl auch in diesen intimen Kreisen mit einem Blick die Zeit unseres großen Vaterlandes streifen, wenn ich daran erinnere und die Hoffnung ausspreche, daß, so lange ein deutsches Herz im deutschen Busen schlägt, niemals der Mann vergessen werden wird und vergessen sein darf, der der erste war, der seine Stimme erhob, um der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Wiedererrichtung des deutschen Reiches die Wege zu ebnen und die Ziele

zu weisen und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den unser Volk lange ersehnt hatte. Der Mann, der es miterlebte und mit daran arbeitete, daß wieder in den Lüften entrollt ist des Reiches wehende Standarte. Alle unsere Wünsche, die wir aus dem Herzen haben, fassen wir dahin zusammen: Möge Gott im Himmel Euch noch lange erhalten für Euer Land und für uns andere zu heiligen Vorbildern, dem nachzustreben ein jeder von uns für seine heiligste Pflicht halten möge. Gott segne, schütze und erhalte Euch Beide.

Der Großherzog beantwortete die Worte des Kaisers mit folgendem Trinkspruch:

Gestatten Majestät, daß ich auf die wunderbaren Worte, auf die schönen Gedanken, die Majestät ausgesprochen haben, meinen Dank in Kürze sage. Alles, was Sie die große Güte hatten, über uns zu äußern, wird weit übertroffen dadurch, daß wir den Vorzug hatten, die beiden Majestäten hier bei uns zu besitzen, eine Auszeichnung, die wir sehr hoch schätzen, hochschätzen persönlich, aber auch bezug ihrer großen politischen Bedeutung. Majestät haben selbst dargelegt, welche Bedeutung es hat, wenn der Kaiser und die Kaiserin persönlich bei einem erscheinen, und so dessen nationale Bedeutung hochhalten. Und diese nationale Bedeutung ist es, um derentwillen ich an Ew. Majestät die Bittschrift, uns das Vertrauen und Wohlwollen, das Sie uns bisher immer zuteil werden ließen, auch künftig zu bewahren. Wir werden auch immer von neuem trachten, die hohe Stellung, die Ew. Majestät in unserem Deutschen Reiche besitzen, durch Hilfe aller derjenigen, welche mitzuwirken haben, zu stärken, schützen und bewahren. Und in dieser Gesinnung dankbarster Verehrung bitte ich die anwesenden Gäste mit uns einzustimmen: Ein Hoch, auf Ew. Majestät den Kaiser und die Kaiserin des Deutschen Reiches: Sie leben hoch!

Eröffnung des braunschweigischen Landtages.

Der außerordentliche Landtag des Herzogtums Braunschweig, der sich mit der Regentenschaftsfrage zu befassen hat, wurde Freitag vormittag durch eine vom Präsidenten des Regentenschaftsrats Staatsminister Dr. v. Otto verlesene Rede eröffnet, in der zunächst der tiefen Trauer um den heimgegangenen Regent-

ten, den Prinzen Albrecht von Preußen, und dem Dank des Landes für seine Regierung Ausdruck gegeben wird. Tren zu Kaiser und Reich stehend, habe er, auf dem nie verlassenen Grunde der Verfassung stehend, die Förderung der Wohlfahrt des Landes in echt braunschweigischem Sinne sich stets angelegen sein lassen. Dann heißt es in der Rede weiter:

Das Herzogtum ist, ohne daß in der Sache und Rechtspflege, der das Bestehen der Regentenschaft entsprang, eine Änderung eingetreten wäre, wiederum verwaist. Nach dem Verfassungsgesetz vom 16. Februar 1879 hat das Herzogliche Staatsministerium zunächst die Mitglieder des Regentenschaftsrats berufen, welche sich einstimmig für dessen Konstituierung erklärt haben. Dem Gesetze gemäß ist die Konstituierung des Regentenschaftsrates und die Übernahme der provisorischen Regierung seitens derselben am 13. d. Mts. bekannt gegeben. Die Landesversammlung ist nach § 13 jenes Gesetzes behufs verfassungsmäßiger Mitwirkung der durch die obwaltenden Umstände etwa weiter gebotenen Schritte einberufen worden. Der Ruf hat Sie, geehrte Herren, hier zusammengeführt. Mit dem Regentenschaftsrat, der Ihnen die durch die Sachlage gebotenen Mitteilungen sobald als möglich zugehen lassen wird, haben Sie vor erster Entscheidung. Möge, was auf dem Landtage beschlossen wird, mit Gottes Hilfe dem Lande zum Segen gereichen.

Der Minister erklärte hierauf den außerordentlichen Landtag für eröffnet. — Der Landtag hat den bisherigen Präsidenten wiedergewählt und beschlossen, die Antwort auf die Eröffnungssprache heute, Sonnabend, festzustellen.

Die in der heutigen Sitzung des braunschweigischen Landtages erfolgende Antwort auf die Eröffnungssprache, deren Wortlaut Freitag nachmittag von der staatsrechtlichen Kommission festgestellt wurde, wird u. a. auch dem Wunsch Ausdruck geben, der Regentenschaftsrat möge dahin wirken, daß aus dem Provisorium ein Definitivum werde.

Nach dieser Meldung hat sich also die staatsrechtliche Kommission des Landtages für ein Definitivum, auch bei Ablehnung der „von Preußen zu stellenden Bedingungen“ seitens des Herzogs von Cumberland — es handelt sich doch in der Hauptsache nur um die Verzichtserklärung auf Hannover — ausgesprochen. Danach soll somit kein neuer Regent gewählt, sondern die cumberlandische Familie — wird der Verzicht auf Hannover nicht geleistet — für dauernd an der Regierung behindert erklärt werden.

Breslauer Krawallprozess.

Im Breslauer Krawallprozess wurde Donnerstag unter großer Spannung des Publikums der Arbeiter Biewald als Zeuge vernommen. Er ist 21 Jahre alt, katholisch, seinem Berufe nach Maschinenführer, ledig und unbefristet. Er wird zunächst unter Ausladung der Verteidigung vernommen. — Vert. Justizrat Lamrot: Ich bemerke ausdrücklich, daß Biewald weder zu den Ausgesperrten noch zu den Streikenden gehörte und an dem Lohnkonflikt wie auch Tumult überhaupt nicht beteiligt war. — Der Zeuge Biewald gibt an, daß er am Abend des 19. April wie gewöhnlich aus dem Geschäft nach Hause gegangen sei. Etwa um 7 1/2 Uhr habe ihn sein Freund Hartmann zum Spazierengehen abgeholt. Sie hätten sich unterhalten, habe eine große Menge Frauen und Männer vor der Haustür gestanden. Plötzlich sei von der Posenerstraße her eine Anzahl von Schülern mit blanker Waffe angelaufen gekommen. — Vert.: Wieviel waren es ungefähr? — Zeuge: Etwa 10 bis 12. Die Bewohner zogen sich darauf in das Haus zurück, und die Tür wurde verschlossen. — Vert.: Sie gingen auch hinein? — Zeuge: Jawohl, ich wollte die Treppen hinaufgehen, um in meine Wohnung zu gelangen. Ich kam aber nur bis zu der ersten Treppenbiegung, wo ein Nebenflur abgeht, und da bekam ich einen Schlag, so daß ich zur Erde fiel. — Vert.: Wer den Schlag gab, wissen Sie nicht? — Zeuge: Nein, aber bestimmt war es ein Schutzmann. — Vert.: Warum sind nur gerade Sie verletzt worden und alle anderen Leute nicht? — Zeuge: Ich dachte ja gar nicht, worum es sich handelte; die anderen sind sofort angelaufen, als sie die Schutleute mit der blanken Waffe sahen. Ich aber war guten Mutes und ging im Gefühl der Sicherheit langsam. Nach jenem ersten Schlag stand ich bald wieder auf, bekam aber sofort wieder einen Schlag über den Kopf, der mir die Nase durchschlug. Ich habe den Schuttmann, er möchte mich aufheben und von mir ablassen, ich sei ja an der ganzen Sache nicht beteiligt. Gerade in diesem Moment bekam ich den zweiten Schlag, der mir die Hand raubte. Ich habe gerade die Hand auf das Treppengeländer gelegt. — Vert.: Das war ein ganz kräftiger Schlag gewesen? — Zeuge: Jawohl, meine Hand flog weit hinter mir auf die Erde. — Vert.: Haben Sie sich an den Krawallen beteiligt? — Zeuge Biewald: Nein, ich hatte gar keine Beziehung dazu? — Vert.: Der Ihnen befreundete Hartmann soll aber zu dem Schuttmann Schmidt Beziehungen gehabt haben, die doch darauf schließen lassen. — Hierauf wird Polizeikommissar Schmidt vorgeladen, der erklärt, ihm habe Hartmann der Begleiter Biewalds an jenem Abend, erklärt, daß er, Hartmann, den Biewald habe überreden wollen, mit zu dem Tumult zu gehen, daß aber Biewald abgelehnt habe. — Vert.: Sie haben also doch um den Tumult gewußt, Zeuge Biewald? — Biewald: Ich bestritte das ganz entschieden. — Vert.: Der Hieb, den Sie bekommen haben, kann doch nur von einem Fußschuttmann herrühren; denn die Säbel der anderen Schutleute waren nicht geschliffen. — Biewald: Es war bestimmt ein Fußschuttmann.

Der nächste Zeuge, Arbeiter Hartmann, der Biewald am dem fraglichen Abend zum Spazierengehen abholen wollte, sagt aus: Biewald war mit dem Spaziergang einverstanden. Aber als wir vor die Tür traten und die vielen Leute stehen sahen, blieben wir auch mit stehen. Plötzlich kam von der Posener Straße eine Anzahl Schutleute mit dem blanken Säbel in der Hand angelaufen. Die Bewohner des Hauses Hildebrandstraße 25, vor dem Zeuge und Biewald standen, flüchteten darauf in das Haus. Wo Biewald geblieben ist, kann Zeuge nicht angeben, Zeuge selbst blieb unter der Treppe stehen und erhielt von einem Schuttmann einen Schlag. Wie der Schuttmann aussah, weiß Zeuge nicht mehr. Er befreit sich an dem Krawall beteiligt zu haben. Die Anwesenheit, die er zum Kriminalkommissar Schmidt getan haben soll, bestritt er ebenfalls. — Die nächste Zeugin, Frau Buchmann, eine Bewohnerin der Hildebrandstr. 25, war gerade im Laden beschäftigt, als sie plötzlich einen Schrei hörte. Sie ging in den Hausflur und sah auf der Treppe den Biewald mit dem Aststumpf stehen. Die Hand lag unten vor der Treppe auf dem Abtreter. Sie habe darauf Biewald, so gut es ging, die Hand verbunden. — Vert.: Was sagte Biewald? — Zeugin: Er klagte und weinte fortwährend: „Mir Unglücklichen müssen sie die Hand abhauen, ich habe doch gar nichts getan.“ — Zeugin Frau Gierßen, ebenfalls Hildebrandstraße 25 wohnhaft, hat durch die Treppentür beobachtet, wie der Schuttmann im Hause auf die Bewohner losging und wie er zu Biewald sagte: „Lump, schere dich in die Höhe, sonst waffere ich dir etwas!“ Biewald stand auf der Treppe und klagte fortwährend, er habe doch gar nichts getan. Er war von oben bis unten mit Blut bespritzt.

Die Zeugen Biewald und Hartmann werden vereidigt. Hierauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt. — In der dann fortgesetzten Augenvernehmung verurteilte eine ganze Reihe Angeklagter einen Alibi Beweis dahin zu führen, daß sie zu der fraglichen Zeit die Arbeitswilligen nicht hätten beschimpfen können, weil sie sich zu Hause aufgehalten haben. Die hierfür von der Verteidigung geladenen Zeugen, meistens die Ehefrauen und andere Verwandten der Angeklagten, bestritten das, während die Arbeitswilligen bei ihrer Behauptung verbleiben. — In einen Entlassungszeugen, deren Aussagen meistens diametral den Aussagen der Arbeitswilligen gegenüberstehen, richtet ein Mitglied des Gerichtshofes die Frage, ob er mit zu den Ausgesperrten gehört habe. — Zeuge: Jawohl. — Vert. Hein: Aus der Tatsache, daß der Zeuge auch ausgesperrt war, kann man doch nicht folgern, daß er unglaubwürdig ist, sonst wären ja alle 4000 Ausgesperrten keine klassischen Zeugen. — Vert.: Ich habe die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen gar nicht bezweifelt. — Einer der Arbeitswilligen wurde wegen seiner großen Gestalt „Elefant“ genannt. Mehrere Zeugen bestritten, daß dies ein allgemeiner Spitzname sei, durch den sich niemand beleidigt fühle. — Vert.: Da hat wohl jeder einen Spitznamen? — Zeuge: Drechsler: Jawohl. — Vert.: Haben Sie auch einen? — Zeuge: Jawohl, ich heiße „Widder“. Ein anderer Arbeitswilliger soll nach der Befragung mehrerer Ausgesperrten ein höhnisches Lachen an sich gehabt haben, das nicht auszuhalten sei. — Zeuge Majumte sagt aus, er habe sich einmal nicht mehr halten können und dem Zeugen wegen seines höhnischen Lachens

„ein paar runtergehauen“. (Heiterkeit.) Vert.: Da sind Sie wohl heute nicht gut aufeinander zu sprechen? — Zeuge: O doch, wir sind ganz gute Freunde. (Allgemeine Heiterkeit.)

Am Schluß der Vormittagssitzung ereignete sich ein eigenartiges Vorfall. Eine der beiden weiblichen Angeklagten erklärte, sie könne Nachmittag nicht mehr wiederkommen, da sie kündlich ihre Niederkunft erwarte. — Vert.: Liebe Frau, halten Sie doch noch ein bißchen aus, sonst müssen wir noch einmal in aller Unzufriedenheit gegen Sie verhandeln. — Die Angeklagte erklärte sich bereit, Nachmittag wiederkommen, mit dem Hinweis darauf, daß die zweite weibliche Angeklagte eine Hebamme sei.

— Major Seyfried vom 7. bayerischen Infanterie-Regiment war am vergangenen Sonnabend bei Straubing schwer verletzt aufgefunden worden. Wie der „Niederbayerische Anz.“ berichtet, handelt es sich um einen Selbstmordversuch. Der Major brachte sich dabei mit seinem Taschmesser Stiche in die Brust und Schnitte in die Handgelenke bei. Das Befinden des Offiziers soll jetzt ein zufriedenstellendes sein.

— Eine Bande von Wäfflingen und deren Helfershelfer, die über Automobile verfügt, operiert, wie dem „Vol.-Anz.“ aus Paris berichtet wird, gegenwärtig mit unerhörter Verwegenheit vornehmlich in der Nähe des Triumpfbogens. Die Mitglieder der Bande entführen auf offener Straße junge Mädchen. Unter den zur Anzeige gebrachten Fällen handelt es sich um Töchter angesehener Bürgerfamilien. Es ist zweimal festgestellt worden, daß chloroformgetränkte Taschentücher zur Betäubung der Opfer angewendet wurden.

— Ein ungetreuer Beamter. Der Rentant der Spar- und Darlehnskasse zu Wroniauh, Lehrer Komedi, ist dieser Tage verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Wollstein zugeführt. Der Verhaftete war acht Jahre Rentant der Spar- und Darlehnskasse in W. und hat sich dem Vernehmen nach Unterschlagungen von mehr als 10000 Mark zuschreiben lassen. R. bekleidete auch das Amt eines Postagenten.

— Bei den Manövern der dritten und vierten bayerischen Division zu Hausen und Opferbaum stürzte am Dienstag nach dem „Frankl. Kur.“ ein Mann des 2. Ulanen-Regiments und verletzte sich so schwer, daß er kurze Zeit darauf verschied. Beim Auffahren von Artillerie wurden mehrere Artilleristen nicht unbedeutend verletzt. Beim 1. Ulanen-Regiment gingen mehrere Pferde durch und erlitten durch Stürzen mehr oder minder schwere Verletzungen. — Nach einem Telegramm aus Flensburg wurde der Füsilier Major vom Regiment Königin im Manövergelände bei Voikreby von einer Plazpatrone im Gesicht so schwer getroffen, daß er kurz nachher verstarb.

Zur Lage in Russland.

Auch in einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“, deren Korrespondent für gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, wird bestätigt, daß der Zar aus Angst vor einem Attentat nicht nach Peterhof zur Teilnahme an der Beerdigung Trepows gekommen ist. Der Ausbruch der Mordtätigkeit des Zaren nach Peterhof ist, nach der betr. Meldung, durch die Denachrichtigung veranlaßt, er möge sich noch einige Tage auf See aufhalten, da man triftigen Grund zu Befürchtungen habe. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erhielt dieser Tage wiederum einen Drohbrief, worin ihm mitgeteilt wird, das Todesurteil über ihn sei ausgesprochen und werde unter allen Umständen zur Ausführung gebracht werden, was er auch zu seinem Schutze unternehmen möge. In Peterhof fanden in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen statt. Der militärische Sicherheitsdienst wurde wesentlich verstärkt. Seit Mittwoch sind alle Zugänge zum Palast und Park von Alexandria, dem Zarenpalast in Peterhof, mit Schranken abgesperrt und mit doppelten Wachtposten besetzt. — Wahrscheinlich, es gehört etwas dazu, unter solchen Umständen in Russland noch den Monarchen zu spielen! In den sinnlichen Schären an Bord der Kaiserjacht lebt es sich sorgenloser als in den von Verschwörern bedrohten Kaiserpalästen. Auch in dem Telegramm der „Köln. Ztg.“ ist von zahlreichen Verhaftungen in Peterhof die Rede. Danach wird die Londoner Meldung wohl stimmen, worin berichtet wurde, daß die Verschwörer gegen das Leben des Kaisers Nikolaus zu der unmittelbaren Umgebung des Zaren gehört haben. Diesmal ist der Plan noch durch rechtzeitige Entdeckung vereitelt worden. Aber was bürgt gegen eine Wiederholung solcher Anschläge bei dem verwerflichen Charakter der Revolutionäre, deren Erbitterung durch die Einschränkung der Geldkriegsgerichte aufs höchste gestiegen ist? Der Monarch hat also Grund genug, fern von der Residenz im sichern Port zu verweilen, während sein Ministerpräsident Stolypin zusehen mag, wie er der Schwierigkeiten Herr wird.

Auch dem Londoner „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, die Behörden hätten alle Beweise, daß die Terroristen

den Zaren formell zum Tode verurteilt

haben und daß sie ihn nicht nur in Peterhof und Zarssko-Selo mit Bomben ermorren, sondern daß ihre entschlossenen Werkzeuge sogar nach Finnland gingen, um während der Besuche des Zaren auf dem Lande an ihn heranzugelenken. Der Palast zu Peterhof sei voller Geheimpolizisten und jedes Mitglied des kaiserlichen Haushalts befände sich unter Überwachung. Viele verdächtige Dienstboten wurden entlassen. Der Palast selbst ist von einem Korps auswärtiger Truppen umlagert, und die Lokalität jedes einzelnen Offiziers mußte Stolypin besonders überwacht werden. Die Beamten erhalten jeden Tag Warnungen vor einem Attentat auf den Zaren nach seiner Rückkehr. Infolgedessen werde er seinen Aufenthalt in den finnischen Gewässern auf unbestimmte Zeit verlängern. Jeden Tag finden noch Verhaftungen statt. Vier Männer, die Offiziersuniform trugen, wurden in einem Automobil von hoher Pferdekraft bei der Wohnung des Großfürsten Nikolaus verhaftet. Alle waren stark bewaffnet. Bei Trepows Beerdigung wurden sechs Männer in zwei Automobilen festgenommen. Die Terroristen bedrohen sich der Automobils, da sie auf ihnen schnell entkommen können. Infolgedessen wird jedes Automobil in Petersburg scharf beobachtet.

Deutschland und Russland.

Wenn bei den Wirren in Russland deutsche Reichsangehörige an Hab und Gut, Leib und Leben zu Schaden kommen, so wäre es doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der deutschen Regierung, energische Vorstellungen in Petersburg zu erheben. Darum war es mit Freuden zu begrüßen, als die Meldung kam, daß die deutsche Regierung in dem Fall Busch (Miga) diese Pflicht erfüllt hätte. Leider war die Nachricht falsch. Die Wiener „Neue Freie Presse“ erzählt nämlich von diplomatischer Stelle, daß die Londoner Drahtmeldung, infolge der Ermordung des deutschen Fabrikanten Busch in Miga durch die Revolutionäre habe der deutsche Botschafter in Petersburg der russischen Regierung ernsthafte Vorstellungen gemacht, völlig unbegründet sei. Solche Vorstellungen seien nicht erfolgt. Ist das richtig, so weist die hier begangene Unterlassungs- sünde wieder ein eigenartiges Licht auf die deutsche Diplomatie. Man kann sich danach auch ungefähr eine Vorstellung davon machen, was das Schicksal einer telegraphischen Eingabe an den Reichskanzler sein müßte, die der Vorstanz der jüdischen Gemeinde in Berlin an den Reichskanzler gerichtet hat mit dem Ersuchen, soweit es die Interessen des deutschen Vaterlandes gebieten, den bedrohten Juden in Russland seinen Beistand zu gewähren.

Der sozialdemokratische Parteitag

in Mannheim wurde Sonnabend eingeleitet durch eine sozialdemokratische

Frauenkonferenz

im großen Saale der Zentralkasse, an der sich alle bekannten Führerinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung beteiligten. Man bemerkte unter den Anwesenden die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, Ottilie Baader-Berlin, Clara Zetkin-Stuttgart, die sehr elegant gekleidete Frau Dr. Lily Braun, die Vertreterinnen der links stehenden bürgerlichen Frauenvereine, Frau Schulrat Minna Cauer-Berlin und Fräulein Wischniowski, die bekannte Spandauer Volksschullehrerin, die Vertreterin der Berliner Dienstbotenvereine Frau Dunder. Ferner sind zahlreiche russische und polnische Genossinnen und Genossen als Zuhörer erschienen.

Zu Beginn der Konferenz legte Ottilie Baader eine Reihe von Anträgen vor. Die Genossinnen in Mülhausen i. E. beantragen: Es muß energisch für die Freigabe des Sonnabend-Nachmittags für gewerbliche Frauen agitiert werden. — Die Genossinnen Berlins beantragen: Den Vertrauenspersonen der Industriell entwickelten Orte wird zur Pflicht gemacht, bei den Gemeindevorständen Anträge zu stellen zur Errichtung von Krippen und Kindergärten. In dem Thema „Dienstbotenbewegung“ beantragen die Genossinnen in Köln, daß den Vertretern der Frauenbildungsvereine zur Pflicht gemacht wird, sich mit Hilfe der Ortskontrolle der Dienstbotenbewegung anzuschließen. Zu dem Punkte der Tagesordnung, der die Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen betrifft, beantragen die Genossinnen in Mülhausen i. E.: Das gesetzliche Verbot der gewerblichen Arbeit von Wöchnerinnen ist auf die Dauer von 13 Wochen auszudehnen. Während dieser Zeit muß eine Unterstützung in der vollen Höhe des Krankengeldes gewährt werden.

Namens des Parteivorstandes begrüßte Abg. Moskenbuh die Konferenz. Von weiteren Ansprachen sei die der Frau Bal-Ganow, einer Vertreterin der russischen Sozialdemokratie, erwähnt: Sie spreche im Namen der Partei, welche gegenwärtig in einem schweren und blutigen Kampfe steht. Aber der russischen Sozialdemokratie sei die praktische und theoretische Tätigkeit der deutschen sozialdemokratischen Partei ein Vorbild gewesen. (Sturm. Beifall.) Frau Zetkin dankt den auswärtigen Genossinnen. Mit Stolz gehören alle der einen gemeinsamen revolutionären internationalen Partei an. (Sturm. Beifall.) Doppelt und dreifach rufen

wir euch Genossen in Russland zu: Euer Kampf ist unser Kampf! (Minutenlanges donnerndes Beifall.)

Darauf erstattet Frau Ottilie Baader den Geschäftsbericht der Agitationskommission. Seit der Konferenz in Bremen vor zwei Jahren habe die Frauenbewegung einen großen Aufschwung genommen. Sehr erfolgreich haben die Genossinnen bei dem Bergarbeiterstreik eingegriffen und den Männern das Rückgrat gestärkt. An der Demonstration vom 21. Januar, bei der es galt, den Jahrestag der blutigen russischen Revolution zu feiern, haben sich die Frauen lebhaft beteiligt. Neben dem Wahlrecht der Männer wurde auch das Wahlrecht der Frauen gefordert.

In der Diskussion über die gestellten Anträge sagte u. a. Frau Greiffenberg-Augsburg: Wir haben dafür zu sorgen, daß unsere Kinder nicht: häßlich erzogen werden. In Bayern hat man es sogar schon erlebt, daß die Kinder am Abend nicht die heimische Mutter, sondern zuerst einen des Wegs daherkommenden Kaplan, Kapuziner oder Franziskaner, begrüßen. (Beifall.) Deshalb ist es unsere Aufgabe, darauf zu achten, daß der Unterricht in den Kindergärten in einer unseren Wünschen entsprechenden Weise erteilt wird und daß die Kinder nicht nur mit Bibelsprüchen und Gesangbuchversen voligepumpt werden. — Frau Dunder-Dresden: Daß für die Entlastung der Arbeitermütter etwas getan werden muß, ist klar. Aber die Kinderfürsorge auf kommunalem Wege zu lösen, hat doch manche Bedenken. Entweder man gibt uns Kindergärten, die uns passen, oder wir verzichten darauf, und schaffen uns selbst welche. (Beifall.) Auf denselben Ton waren eine Zahl weiterer Reden abgestimmt. — Frau Lehmann-Dresden bemerkte: Wenn wir gegen die Kinderarbeit wirkungsvoll vorgehen wollen, müssen wir zuerst bei uns anfangen; wir haben verlangt, daß in der sächsischen Textilindustrie die Kinderarbeit beseitigt werde. Man hat unserem Beschluß aber einfach nicht Rechnung getragen und gesagt, die Eltern brauchen das Geld der Kinder, wenn sie nicht hungern wollten.

Deutschland.

— (Der Fall des „Meteor“.) Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Wie telegraphisch aus London gemeldet wird, äußert der „Standard“ in einem längeren Artikel Bedauern darüber, daß die deutsche Regierung aus der Behandlung des Dampfers „Meteor“ im Hafen von Portsmouth eine diplomatische Affäre gemacht habe. Das Bedauern des „Standard“ ist gegenstandslos. Das auswärtige Amt hat sich darauf beschränkt, wie aus Hamburg, so von der deutschen Botschaft in London Bericht über das Vorgefallene einzufordern.

Ausland.

Persien.

— Von der neuen persischen Verfassung. Nach dem Erlass betreffend die persische Nationalversammlung haben das Aktivwahlrecht alle männlichen Staatsangehörigen im Alter von 30 bis 70 Jahren, die lesen und schreiben können, unbefristet und nicht im Staatsdienst stehen. Persien ist in 12 Wahlbezirke eingeteilt worden, von denen jeder 6 bis 19 Abgeordnete entsendet. Teheran bildet den 13. Wahlbezirk. Das Wahlverfahren ist in den Provinzen indirekt, in Teheran direkt; die Wahl erfolgt durch Abgabe von Wahlzetteln in geschlossenen Kouriers. Die Abgeordneten genießen Unverletzlichkeit der Person und unterstehen mit ihren schriftlichen oder mündlichen Äußerungen nicht der Zensur, sind jedoch strafbar, wenn sie gegen Religion, Moral und die öffentliche Ordnung verstoßen; derartige Fälle werden von der Nationalversammlung abgeurteilt. Die den Abgeordneten zu leistenden Entschädigungen werden vom Parlament festgesetzt. In der ersten Sitzung wird der Schah den Vorstiz führen. — Wer hätte noch vor einem Jahr solchen Fortschritt in Persien für möglich gehalten? Zar Nikolaus kann sich wirklich an dem Schah ein Beispiel nehmen.

— Ueber Errichtung einer deutschen Bank in Persien, das man englischerseits schon als eine Domäne Großbritanniens zu betrachten scheint, hatten sich einige englische Blätter befaßt und in bekannter Manier den Deutschen nachgesagt, sie verfolgten politische Ziele im Reich des Schah. Es handelt sich natürlich lediglich um wirtschaftliche Ziele, und es ist noch nicht so weit, daß in Persien nicht jede Nation gleiche Rechte im friedlichen Wettbewerb um die kommerzielle Erschließung des Landes hätte. Man konnte also die Reichshämmer in der britischen Presse ruhig ihre Albernheiten schmeißen lassen, die jeder vernünftige Mensch sofort als das erkennen mußte, was sie waren, nämlich elende Verdächtigungen. Im auswärtigen Amt in Berlin aber heißt man sofort auf den Fieber an und sucht sich vor den englischen Chauvinisten noch gar zu entschuldigen, indem in einem offiziellen Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Berlin dazu betont wird, daß die persische Regierung vor einiger Zeit der deutschen Regierung die Konzession einer Bank angeboten hat. Ueber die Angelegenheit werde noch verhandelt, doch sei fest, daß die Bank lediglich den Charakter einer Handelsbank für deutsche kaufmännische Interessen tragen solle.

China.

— Die Reformen in China werden fortgesetzt. Ueber eine für das chinesische Volk besonders heilsame Reform berichtet „Reuters Bureau“ aus Peking wie folgt: „Auf Anraten von Abgesandten, die den Vizekönig Juanshikai um Rat gefragt haben, ist ein Erlass veröffentlicht worden, der den Opiumgenuß für Eingeborene und Fremde nach Ablauf von zehn Jahren gänzlich verboten wird. Der Erlass verurteilt scharf das Gaster des Opiumrauchs und weist den Staatsrat an, strenge Bestimmungen für die Durchführung des Verbots zu treffen. Weiter wird aus Shanghai gemeldet: Die Heeresreorganisationsbehörde hat die Verwaltung aller Arsenale übernommen; dieselben unterstanden bisher den Vizekönigen in den einzelnen Provinzen. Man betrachtet dies als einen deutlichen Fortschritt in der Richtung zur Heereszentralisation.“

Amerika.

— (Der Aufstand auf Kuba.) Nach den neuesten Nachrichten aus Havana haben Kriegsschiffe Taft und Unterstaatssekretär Bacon die Hoffnung aufgegeben, die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havana und Aufständischen durch einen Vergleich schlichten zu können. Sie befürchten, daß die Entscheidung zu Gunsten einer Partei nur vorübergehend die Ruhe wiederherstellen würde und bezeichnen die Besetzung Kubas

durch die Vereinigten Staaten als das einzige Mittel, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten. Es wird dabei nicht in Abrede gestellt, daß der amerikanischen Intervention auch die amerikanische Herrschaft folgen müßte.

Westfalen und Rheinland.

? Altna, 24. Sept. Zum Neubau einer reformierten Kirche überwiegt der Kaiser der hiesigen Gemeinde ein Kapital von 14500 Mark.

Elberfeld, 24. Sept. Ueber die letzte Stadtverordneten Sitzung schreibt die „Neuesten Nachrichten“ u. a.: „... Bei der Tagesordnung wenig Interessantes, so sind doch vielleicht zwei kleine Episoden bemerkenswert, weil sie ein scharfes Licht auf den Zustand unserer obersten Verwaltungsbeamten untereinander fallen lassen. Bei gedachter Sitzung mußte, als er während eines Vortrages des Oberbürgermeisters mit dem Stadtverordneten Friedrichs, der ihn ansetzte, um eine Auskunft angegangen war, einige Worte wechseln, den vom Oberbürgermeister erteilten, im ganzen Saale vernehmlichen Ruff: „Herr Bürgermeister, lassen Sie auf!“ einleiten, und dem Oberbürgermeister wurde das Wort nicht gegeben, als er es forderte, da der Oberbürgermeister kurz vorher erklärte, zu der in Rede stehenden Angelegenheit würden Ausführungen vom Verwaltungsausschuss nicht mehr gemacht. Punktum!“

Köln, 24. Sept. (Gemeingefährliche Erpresserin.) Die Ehefrau des Wirts Joseph E. aus Ehrenfeld trat im Jahre 1903 mit einem hiesigen Sanitätsrat in Verbindung zwecks Pachtung einer Sandgrube in Ehrenfeld. Während der Verhandlungen, die sich sehr in die Länge zogen, entwickelten sich zwischen ihr und dem Sanitätsrat intime Beziehungen. Als später die Verhandlungen abgebrochen wurden, ging die Frau E. dazu über, von dem Sanitätsrat durch fortwährende Drohungen, sie werde Näheres über den beiderseitigen Verkehr in die Öffentlichkeit bringen, nach und nach 8000 Mark zu erpressen. Hunderte von Briefen, Postkarten und Telegramme sandte sie zu diesem Zwecke an ihn, bis schließlich der Gequälte die Sache zur Anzeige brachte. Heute wurde die Ehefrau E. wegen fortgesetzter Erpressung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende: Es könne dahingestellt bleiben, auf wessen Seite die größere Schuld liege. Hier handele es sich lediglich um Erpressung, die im vorliegenden Falle sehr schwer sei. Der Erpresser sei gemeingefährlich und eine empfindliche Strafe sei hier am Platze. Bei der Gefährlichkeit der Gesinnung sei ferner auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren zu erkennen. Die Verhandlung fand unter Defektschluß aus.

Elzmann, 24. Sept. Ein niederträchtiger Nachbarkrieg wurde gegen den hiesigen Einwohner Bucher verübt; ein Unbekannter schnitt ihm in einem Kestrad 200 ertragreiche Reben ab. Damit hatte der Bösewicht nicht genug, er setzte in den folgenden Nächten sein Nachwerk in den anderen Kestraden Buchers fort. Im ganzen hat er gegen 2000 Reben abgeknitten. In gleicher Weise zerstörte er eine Anzahl Obstbäume. Soffentlich gelingt es, den Täter der Bucher einen unberechenbaren Schaden zugefügt hat, einen exemplarischen Strafe zu überliefern. — Ein ähnliches Verbrechen wurde in Trier verübt, wo dem Gastwirt Halfer drei in Hofe stehende prachtvolle Kestraden über der Wurzel abgeschnitten wurden; die Stämme waren vier Meter hoch. Auch hier ist der ruchlose Täter bisher unerkannt geblieben.

Frankfurt (Main), 22. Sept. (Stiftung.) Der verstorbene Rentner Cordier vermachte sein Vermögen im Betrag von über einer Million den lutherischen Armenkassen. Von den Zinsen sollen Altfrankfurter mit je 800 Mark jährlich unterstützt werden.

Bermischtes.

— Manöverfreuden. Die Manöver des 12. Armee-Korps (1. sächsischen), an welchen der König von Sachsen sowie der preussische Kriegsminister teilnahmen, mußten wegen der andauernden Regengüsse und des infolgegeßig gänzlich aufgeweichten Geländes abgebrochen werden. Gegenwärtig werden nur drei Kommissionen die durch das Kaisermanöver verursachten Zerstörungen feststellen. Die Liquidationen erreichen mitunter eine sehr ansehnliche Höhe. So soll dem Regn. Tagebl. zufolge ein einziger Besitzer 20000 Mark Zerstörungen zur Erstattung liquidiert haben.

— Ein neuer Wirbelsturm in Hongkong. Hongkong wird telegraphisch gemeldet, daß die Stadt von einem zweiten, minder heftigen Sturm um Mitternacht heimgesucht wurde, der sechs Stunden dauerte und ebenfalls großen Schaden anrichtete. Britische Torpedoboote umfahren fortwährend die Insel, um Leichen aufzufischen. Der Schaden wird auf zwanzig Millionen geschätzt, über 5000 Tote sind bereits geborgen. Fortwährend laufen weitere Nachrichten von Unfällen zur See ein. Der Dampfer „Albatros“ mit 150 Passagieren kenterte in der Nähe des Futaba-Passes. Nur acht Personen wurden gerettet. Der Dampfer „Gonglong“ ist gesunken; die Mannschaft wird noch vermisst. Das Dampfschiff „Yingfat“ kenterte; 130 Passagiere und zehn Mann der Besatzung werden vermisst. Der französische Marineminister Thomson ist aus Hongkong informiert worden, daß der Torpedojäger „Francisque“ wieder flott gemacht worden, daß seine Lage aber noch bedenklich ist. Der Rumpf des „Fronde“ ist vollständig verloren. Die Leiche des Bischofs von Vittorio ist noch nicht gefunden worden. Der Gouverneur von Hongkong hat das Anerbieten amerikanischer Schiffs-kapitäne angenommen, welche ihre Matrosen zu den Aufräumarbeiten entsenden wollen. Die Eingeborenen sollen vom Gouvernement Geld erhalten, um ihre Boote durch neue ersetzen zu können. Zur Zeit der Katastrophe ankerte vor Hongkong das deutsche Kanonenboot „Tiger“, Kommandant Korvettenkapitän von Ubelen. Es ist unterseht geblieben. Das Kanonenboot „Ying-tai“, Kapitänleutnant Brehmer, hatte vor wenigen Tagen Hongkong verlassen, um eine Stromfahrt ins Innere Südchinas auszuführen und auf dem Westflus zu kreuzen. Der kleine Kreuzer „Niobe“, Korvettenkapitän Wischke, hat am 12. September Singapur mit nordlichem Kurs verlassen. Somit lassen sich in kürzester Frist drei Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge vor Hongkong zur Hilfeleistung vereinigen. Es wird dadurch den Deutschen in diesen Tagen die beste Stütze gewährt. Nach neueren eingetroffenen Nachrichten fielen dem Taifu außer den im Hafen von Hongkong zerstörten Schiffen etwa 600 Fischerboote zum Opfer, so daß der Verlust an Menschenleben auf 10000 zu schätzen ist.